



Historisches Ausstellungsgebäude



Führer



Slezské
zemské
muzeum



Interieur des Historischen Ausstellungsgebäudes aus dem Jahr 1895

Historisches Ausstellungsgebäude

Das Schlesische Landesmuseum ist ein imaginäres Tor nach Schlesien. Sein Interessensgebiet reicht von der lebenden und leblosen Natur über die Urgeschichte und Geschichte bis zur Kunstgeschichte, und zwar vor allem im Bereich des historischen Schlesiens, Nord- und Nordostmährens. Das Schlesische Landesmuseum ist eine gemeinnützige Organisation des Kulturministeriums der Tschechischen Republik und das älteste öffentliche Museum auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik, dessen Geschichte bis in das Jahr 1814 reicht. Gleichzeitig ist es mit seinen 2 400 000 Sammlungsgegenständen das drittgrößte Museum in der Tschechischen Republik.

Das Historische Ausstellungsgebäude ist gewissermaßen sein Schaufenster, kurzum, es präsentiert praktisch alle Themen, die für Schlesien und sein Museum wichtig sind. Neben dem Schlüssel zum Kennenlernen dieses Landes und zum Verständnis der tieferen Beziehungen zwischen den Themenbereichen bietet es ebenso eine Kostprobe des Interessantesten, was man in Schlesien finden kann.



Exterieur des Historischen Ausstellungsgebäudes aus dem Jahr 1895

Historie

Das Historische Ausstellungsgebäude ist eines von sechs Ausstellungsarealen des Schlesischen Landesmuseums. Es handelt sich um ein freistehendes Neorenaissanceobjekt, das für die Zwecke des Kaiser Franz-Josef-Museums für Kunst und Gewerbe gebaut wurde, das im Jahr 1882 in Opava/Troppau auf Anregung der Handels- und Gewerkekammer gegründet wurde, die auch den Bau finanzierte, und zwar auf einem Grundstück, das durch Fürst Liechtenstein gespendet wurde.

Das Gebäude wurde in den Jahren 1893–1895 nach den Plänen der Wiener Architekten Johann Scheiringer und Franz Kachler auf einem fast quadratförmigen Grundriss gebaut. Die Skulptur eines Genius und die Skulpturengruppe der Pegasi für die Dekoration der Kuppel hat der Wiener Bildhauer Theodor Friedel angefertigt. Die Seitenfassade zeigt zur Straße ulice Komenského hin, während die reich verzierte Stirnseite auf den Stadtpark gerichtet ist. Die Skulpturendekoration der Stirnseite, an der allegorische Figuren der Malerei, Bildhauerei und Architektur installiert wurden, war das Werk des Wiener Bildhauers Karl Schwerzek.

Das monumentale Gebäude, das morphologisch von der Neorenaissance ausgeht, wurde im Frühjahr 1945 durch Bombardierungen schwer beschädigt. Die anschließende Rekonstruktion dauerte zehn Jahre und führte zu einer modernistischen Lösung des Interieurs, die die Gebäudehülle und seine ursprüngliche Anordnung respektierte.

Im Jahr 1955 wurde in dem rekonstruierten Objekt die erste Nachkriegsexposition eröffnet, die dem zeitgenössischen Trend einer Vergegenwärtigung der Präsentation der Geschichte Schlesiens folgte. Die ideenpolitische Doktrin beeinflusste auch die Konzeption und Gestaltungsform der zweiten Nachkriegsexposition, deren Eröffnung in das Jahr 1981 fiel. Unter der Bezeichnung *Entwicklung von Natur und Gesellschaft im Nordmährischen Bezirk* bezog sie sowohl die naturwissenschaftliche Problematik als auch gesellschaftswissenschaftliche Aspekte ein. Diese wurden gesondert in eigenständigen Ausstellungskomplexen präsentiert, die durch die Anordnung des Gebäudes festgesetzt wurden. 1985 wurde das Historische Ausstellungsgebäude zum immobilen Kulturdenkmal erklärt.

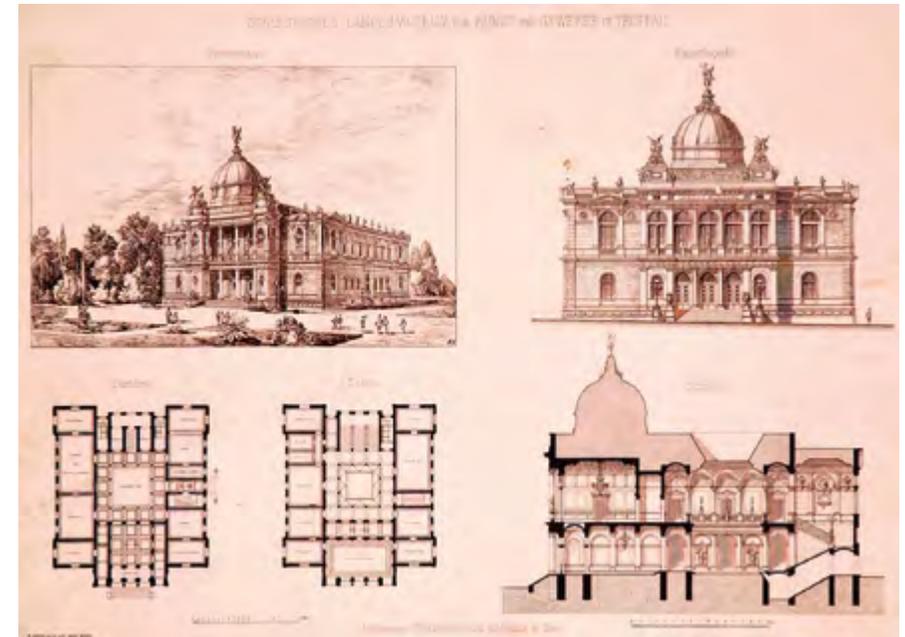
Schon bald nach der Öffnung der Exposition für die Öffentlichkeit erfolgte die Schließung des Gebäudes aufgrund des technisch anspruchsvollen Kuppelbaus über dem Straßentrakt. Nach dessen Fertigstellung wurde ein Teil des ehemaligen Liechtensteinsaals wieder hineingebaut (das heißt der Raum, der optisch zur Kup-

pel hin geöffnet war), und anschließend erfolgte eine weitere Veränderung in dem Teil, der auf den Park gerichtet ist, wo die Kabine eines Lastkraftwagens vom Typ Tatra untergebracht und ein Zentrum für Bildung aufgebaut war. Dieser Teil, wie auch der daran anknüpfende Teil, wurde jedoch bereits schnell wieder – praktisch sofort nach dem November 1989 – deinstalliert.

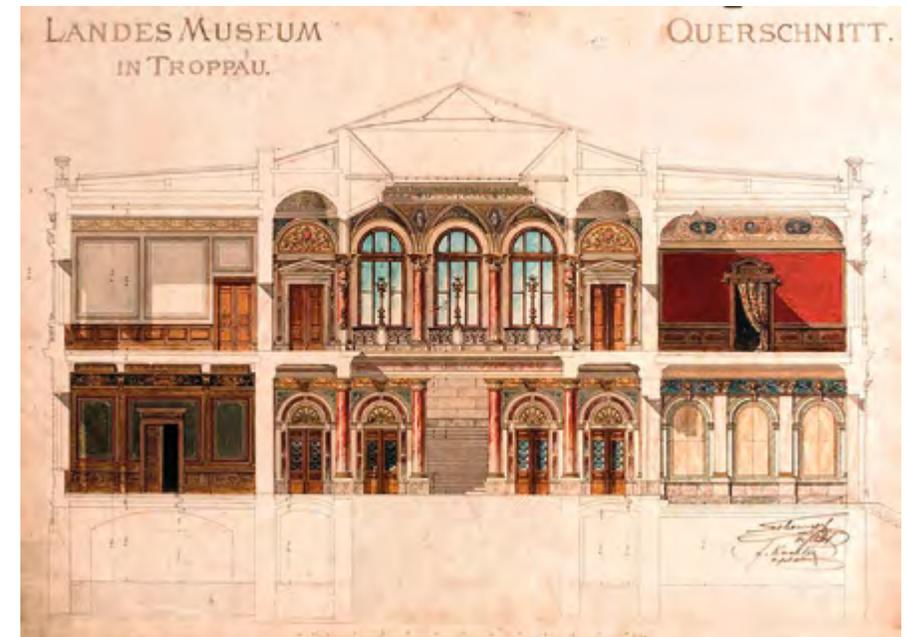
Den Veränderungen, die sich nach dem November 1989 vollzogen, konnte auch der gegenüberliegende Teil der ersten Etage nicht ausweichen, wo der Durchgang zwischen den Ausstellungssälen geschlossen wurde, der durch das Einfügen eines Verbindungshalses entstanden war, der wiederum durch das Seitentreppehaus führte. Die Veränderungen waren unter anderem auch deshalb notwendig geworden, weil aufgrund des Durchsickerns von Regenwasser die Rekonstruktion des Daches unbedingt durchgeführt werden musste. Somit verschwand die ständige Exposition der Archäologie und Geschichte. Zum wiederholten Male wurden zudem technische Mängel im Erdgeschoss des Gebäudes gelöst.

Die kurz beschriebene Situation des Objektes zeigt, dass es sich bereits lange vor dem Jahr 2010 in einem fatalen Zustand befunden hatte. Neben den bautechnischen Problemen litt die Expositionsnutzung nach 1989 an dem Provisorium und den Unklarheiten; in diesem Zeitraum wurde Expositionsnutzung sozusagen von Fall zu Fall geregelt (beispielsweise wurde aus dem Ausstellungsteil der Stadt Opava/Troppau *Von der Gotik zur Renaissance* (1999) unfreiwillig eine „ständige Exposition“, die erst vor dem Beginn der Rekonstruktion im Jahr 2000 deinstalliert wurde). Die Notwendigkeit einer komplexen Lösung für das Historische Ausstellungsgebäude war also die Konsequenz aus dem physischen Zustand des Objekts, den betrieblichen und technischen Mängeln und dem langjährigen Fehlen einer konzeptionellen Expositionsnutzung des Objekts, die den aktuellen Stand der Forschungen im Bereich der Geschichte und Kultur Tschechisch-Schlesiens im Verbund mit Kenntnissen über die heutigen Trends der Museumspräsentation reflektieren und gleichzeitig die Erfahrungen mehrerer Generationen von Mitarbeitern des Schlesischen Landesmuseums berücksichtigen würde.

Das rekonstruierte Gebäude wurde für die Öffentlichkeit im Mai 2012 mit der neuen Dauerausstellung Schlesien eröffnet.



Pläne des Historischen Ausstellungsgebäudes



Pläne des Historischen Ausstellungsgebäudes

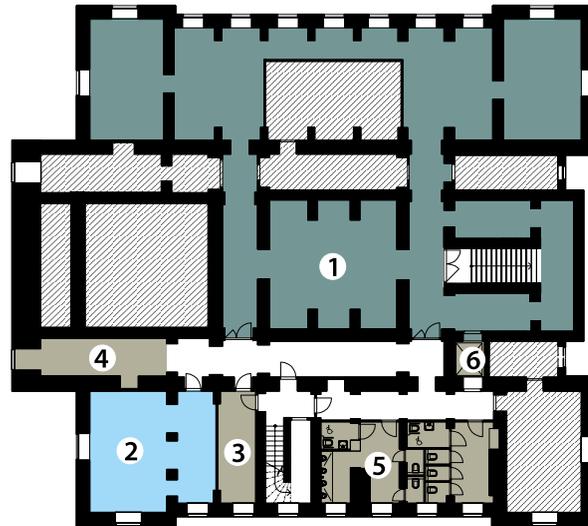
DAUERAUSSTELLUNG SCHLESISIEN

Die Dauerausstellung *Schlesien* schließt alle drei Etagen des Historischen Ausstellungsgebäudes des Schlesischen Landesmuseums ein.

Die Haupteigenschaft der Dauerausstellung *Schlesien* ist ihre Dynamik, und zwar in allen ihren Teilen. Im Gegensatz zu einer statischen konservativen Konzeption macht es der nun gewählte Ansatz möglich, die

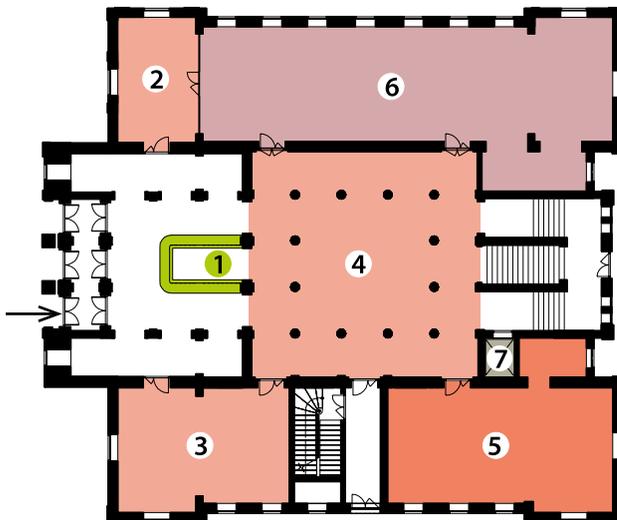
Anziehungskraft für die Besucher durchgehend aufrechtzuerhalten, und zwar dank der äußerst flexiblen Variation der einzelnen Exponate bzw. ganzer Themenbereiche. Dank dieser Tatsache hat das Museum ein Umfeld zur mühelosen Aktualisierung der Dauerausstellung im Historischen Ausstellungsgebäude erworben. In Anbetracht des begrenzten Raums und mit Blick auf den sehr reichen Sammlungsfonds des Schlesischen Landesmu-

seums ist dieses Konzept eine Lösung, die es ermöglicht, die Besucher mit einem breitestmöglichen Spektrum an Sammlungsgegenständen und Themen bekannt zu machen, die sich auf den natürlichen und kulturellen Reichtum Schlesiens beziehen. Mit ein klein wenig Übertreibung kann man sagen, dass jedes Mal, wenn ein Besucher zu uns kommt, er etwas Neues entdeckt.



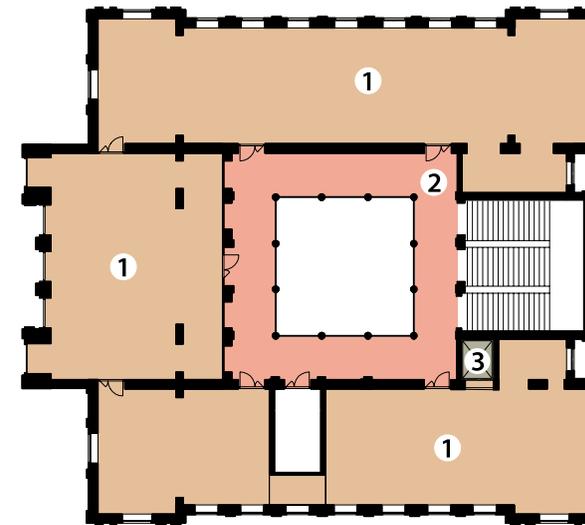
Erdgeschoss (EG): Natur Schlesiens

- 1 Dauerausstellung „Natur Schlesiens“
- 2 Ausbildungsraum
- 3 Eltern-Kind-Raum
- 4 Fahrrad- und Kinderwagenraum
- 5 Toiletten
- 6 Aufzug



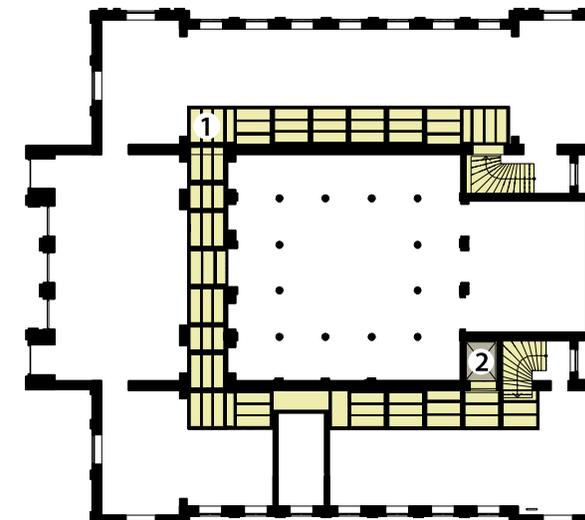
1. OG: Gedankenflügel

- 1 Kasse
- 2 Kindermuseum
- 3 Multifunktionsraum
- 4 Halle
- 5 Ausstellungsraum
- 6 Dauerausstellung „Gedankenflügel“
- 7 Aufzug



2. OG: Enzyklopädie Schlesiens

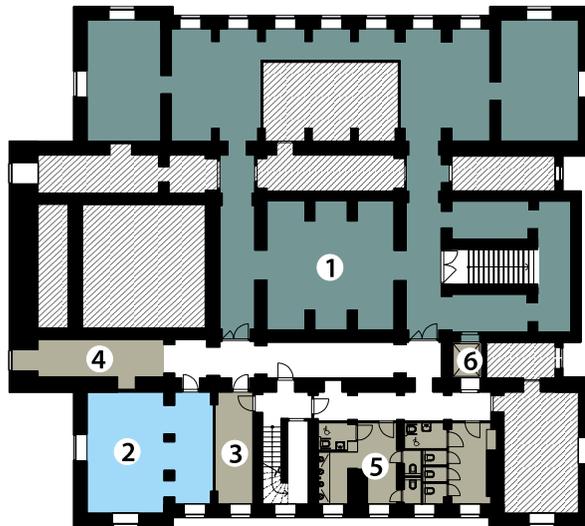
- 1 Dauerausstellung „Enzyklopädie Schlesiens“
- 2 Galerie
- 3 Aufzug



3. OG: Geschichte Schlesiens

- 1 Dauerausstellung „Geschichte Schlesiens“
- 2 Aufzug

NATUR SCHLESIENS

Grundriss
Erdgeschoss

- 1 Dauerausstellung „Natur Schlesiens“
- 2 Ausbildungsraum
- 3 Eltern-Kind-Raum
- 4 Fahrrad- und Kinderwagenraum
- 5 Toiletten
- 6 Aufzug

Die Hauptaufgabe der Dauerausstellung *Natur Schlesiens* besteht darin, die natürlichen Bedingungen und die Artenvielfalt unserer Region mit den Überschneidungen, die in weitere Bereiche Europas und der Welt hineinreichen, näherzubringen. Die Landschaft Schlesiens bietet eine große Vielzahl an Belegen zur Naturgeschichte. Der geologische Teil zeigt in einer Kurzfassung die älteste Geschichte und die geologische Entwicklung unseres Planeten anhand von Exponaten aus Schlesien und Nordmähren. Aus geologischer Sicht ist das ein sehr mannigfaltiges Gebiet, weil sich hier zwei unterschiedliche geologische Einheiten – das Böhmisches Massiv und das Karpatensystem – berühren. Im Oberkarbon (Pennsylvanien) entstand das oberschlesische Becken mit der Steinkohlenlagerstätte – dem Revier Ostrava-Karviná (Ostrau-Karwin).

Schlesien ist der wichtigste Bereich der Quartärvereisung in der Tschechischen Republik. Bedeutsam sind zudem schlesische Vulkane aus dem Zeitraum der Schnittstelle von Tertiär und Quartär, wie beispielsweise Velký Roudný (Alter Rautenberg), Uhlířský vrch (Köhler Berg), Mezina (Messendorf) und Bílčice (Heidenpiltsch). An den paläontologischen Versteinerungen zeigt sich die Entwicklung von Pflanzen und Tieren auf unserem Gebiet vom Paläozoikum bis zum Quartär. Neben Karbonschichten sind in der Fauna und Flora besonders reichhaltig mesozoische Sedimente vorhanden, die am besten im Gebirgsland der Mährisch-Schlesischen Beski-

den erhalten sind, die sich als Bestandteil des Karpatensystems im Tertiär ausgefaltet haben.

Besonders bedeutsam und reich an Tierfossilien sind die einzigartigen Kalksteine bei Štramberk (Strahlenberg), die durch die Anlagerung von Meerestierhüllen entstanden sind. Der Korallenfels bei Štramberk (Strahlenberg) gehört zu den reichhaltigsten paläontologischen Fundstätten in der Tschechischen Republik. Die letzte Tertiärüberschwemmung erfasste auch das Gebiet um Opava (Troppau) und Hlučín (Hultschin) und bildete hier Gipslagerstätten mit einer äußerst beachtenswerten Fauna und Flora (beispielsweise der Ort Kobeřice /Köberwitz/, wo sich die einzige abgebaute Gipslagerstätte auf unserem Gebiet befindet).

Im botanischen Teil werden Exemplare von Moosen, Flechten und Pilzen in Kombination mit einem Herbarium der wichtigsten Vertreter der Pflanzenfamilien präsentiert, wobei sich dieser Teil auf botanisch interessante Schutzgebiete (Nationales Naturreservat Velká Kotlina, Nationales Naturreservat Praděd, Nationales Naturreservat Mionší, Nationales Naturreservat Radhošť usw.), Endemiten und Relikte Schlesiens und Nordmährens konzentriert.

Im zoologischen Teil der Dauerausstellung liegt der Schwerpunkt vor allem bei den Arten, die in Schlesiens leben. Entsprechend den Entwicklungsstadien reicht sie von den einfachsten Formen einzelliger Tiere über Weichtiere, Gliederfüßer bis hin zu Wirbeltieren.



Steinbruch Bílčice (Heidenpiltsch)



Blick von der Felsgruppe Petrovy kameny (Petersteine) auf den Berg Praděd (Altvater)

In den Karbonablagerungen des Oberschlesischen Beckens finden wir eine Fülle an Pflanzen- und Tierfossilien. Zu den weltweiten Unikaten gehören Kollektionen von Versteinerungen aus dem Kalkstein bei Štramberk (Strahlenberg), der die auffälligen Berggipfel in der Umgebung von Štramberk (Strahlenberg) gebildet hat. Der Berggipfel Kotouč ist der Überrest eines Riffs aus der Jurazeit, das wir mit einem Korallenriff in den heutigen tropischen Meeren vergleichen könnten, allerdings wurde es aus verschiedenen Organismen bereits vor 150 Millionen Jahren gebildet. Die mesozoische Fauna in den Kalksteinen bei Štramberk (Strahlenberg) repräsentiert die größte museale Kollektion aus diesem Standort in der Tschechischen Republik.

Im jüngeren Tertiär hat sich das Meerwasser ein letztes Mal über Mähren und Schlesien ausgebreitet; seine warme Meeresbucht hatte bis in das Umland von Opava (Troppau) gereicht. Als die Meeresoberfläche in ganz Mitteleuropa sank, verwandelte sich das zusammenhängende seichte Meer im Umland des heutigen Opava (Troppau) in ein Lagunensystem. In dem warmen Klima verdunstete das Wasser aus den Lagunen, und durch die Ausscheidung von Mineralsalzen aus dem übersättigten Meerwasser entstanden Gipslagerstätten, die heute in Kobeřice (Köberwitz) abgebaut werden. In den Schichten tonhaltiger Ablagerungen der einstigen Meeresbucht um Opava (Troppau) haben sich Fossilien verschiedener Weichtiere, vor allem jedoch komplette Fischskelette erhalten.

Im mittleren Teil des Gebirgszugs Nížký Jeseník (Niedere Gesenke) an der Grenzlinie zwischen Mähren und Schlesien taucht eine Vulkangruppe auf. Durch die Perioden Devon und Kulm durchbrechen die Gesteine den Gebirgszug Nížký Jeseník (Niedere Gesenke) und bilden auffällige Vulkankegel. Zu den Erscheinungsformen der postvulkanischen Aktivität gehören zudem Mineralwasserquellen.

Das Quartär ist aus geologischer Sicht ein kurzer Zeitabschnitt – es begann vor zwei Millionen Jahren und dauert bis jetzt an. Im älteren Quartär gab es abwechselnd Perioden mit warmem Klima und Perioden, in denen es zu einer weltweiten Abkühlung kam. Aus Skandinavien breitete sich ein großer Festlandsgletscher aus, der auch bis in die nördlichen Ränder der heutigen Tschechischen Republik vordrang. Nach seinem Rückzug blieben in dem davon betroffenen Gebiet das Material, das durch den Gletscher herangeschoben wurde, und die Sedimente zurück, die das Wasser angeschwemmt hatte, das nach dem Abtauen des Gletschers entstanden war.

Geologie und Paläontologie

Die Einführung in die geologische Exposition verkörpern Gesteine und Mineralien aus bedeutsamen Standorten Schlesiens und Nordmährens. Zu den sehenswertesten Festlandsökosystemen in der Geschichte unseres Planeten gehörte der Karbonurwald. Die Urwälder wurden aus baumartigen Pflanzen wie Lepidodendron (Schuppenbaum), Schachtelhalme, Samenfarne und Farnkräuter gebildet, aus Gewächsen also, die wir heute überwiegend in pflanzlicher Form kennen. In dem warmen und feuchten Klima ist aus der Masse von Karbonpflanzen schließlich die Steinkohle entstanden.



Štramberk (Strahlenberg) – Berg Kotouč



Felsgruppe Petrovy kameny (Petersteine) und Berg Praděd (Altvater)



Wasserfälle des Flusses Bílá Opava (Weiße Oppa)



Tertiärmakrele, Kobařice (Köberwitz)



Černá Voda (Schwarzwasser) – Steinbruch Rampa



Tertiärhering, Opava-Kateřinky (Troppau-Katharein)



Písečná u Jeseník (Sandhübel bei Freiwaldau) – Gletschersedimente



Berg Smolný vrch – Venušiny mísky (Venuschüsseln)



Blick vom Ort Písečná (Sandhübel) zum Kamm des Hrubý Jeseník (Altvatergebirge)



Velká Kraš (Groß Krosse) – Granitabsonderung



Naturreservat Čerňavina (Beskiden)



Umgestürzter Baum im Naturreservat Salajka (Beskidien)



Wasserfall bei Žulová (Rychlebské hory – Reichensteiner Gebirge)

Botanik

Schlesien und Nordmähren sind ein äußerst verschiedenartiges Gebiet. In den Niederungen dominieren Wälder und Eichen-Buchen-Gehölze, in den Bergen blumige Buchenwälder oder natürliche Fichtenwälder. Die Hochgebirgssalmen in den höchsten Lagen des Jeseník (Altvatergebirge) repräsentieren seltene natürliche baumlose Flächen mit alpinen Wiesen. Die Ausnahmestellung des Gebiets beweist auch das Auftreten einiger Pflanzenarten, die ansonsten nirgendwo auf der Welt, außer in unserer Region, wachsen. Ein typisches Beispiel ist das Altvatergebirgsrispengras (*Poa riphaea*) an der Felsgruppe Petrovy kameny (Petersteine).

Ein sehr interessantes Phänomen sind zudem hochgebirgsartige Kare (Gletscherkessel), die wir im Jeseník (Altvatergebirge) Kessel oder Talkessel nennen. Auf einer Fläche von nur wenigen Quadratkilometern wachsen hier um ein Vielfaches mehr Arten als an anderen Orten, die eine um ein Vielfaches größere Fläche aufweisen.

Der Landschaftscharakter der schlesischen Region ist keineswegs monoton und schafft somit auch sehr günstige Bedingungen für das Auftreten einer sehr großen Artenvielfalt an Moosen. Auch trotz des markanten und insgesamt negativen Einflusses des Menschen, der hier in der Vergangenheit Industrie konzentriert oder die Landschaft durch den Einfluss des Kohleabbaus verändert hat, können wir hier weiterhin zahlreiche einzigartige Standorte finden oder seltene Pflanzenarten entdecken. An der Rinde von Laubbäumen wachsen Goldhaarmoos oder Krausblattmoos, die beide als Indikator für die Sauberkeit der Luft angesehen werden. Auf verwesendem Holz entlang der Bäche kann man Laubmoos finden – eine seltene Moosart, die als bedrohte Art in das Programm NATURA 2000 eingereicht wurde.

Der botanische Teil der Dauerausstellung ist bestrebt, diese interessanten Dinge zu zeigen und auf die biologische Einzigartigkeit zu verweisen, die unsere Region aufweist. Das Diorama ist so konzipiert, dass ersichtlich wird, wie wichtig jeder verwesende Stamm im Wald ist und welches Spektrum an Gästearten vorhanden ist – von Algen, Moosen und Pilzen über Insekten bis hin zu Vertretern der Wirbeltiere.

Insekten Schlesiens

Die artenmäßig reichste Gruppe unter den Tierarten auf der Welt sind die Gliederfüßer. Es sind ungefähr 1,5 Millionen Arten bekannt, aber ihre tatsächliche Anzahl kann durchaus die Zahl von 10 Millionen überschreiten. Auch in Schlesien sind Gliederfüßer der zahlenmäßig größte Bestandteil der Fauna. Die meisten von ihnen repräsentieren ein Insekt, das unter dem Gesichtspunkt der Nützlichkeit sehr wichtig ist – es bestäubt die Pflanzen, zersetzt organische Abfälle oder schafft Nützliches – die Honigbiene erzeugt Honig. Allerdings sind Insekten auch Überträger von Krankheiten und außerdem Schädlinge land- und forstwirtschaftlicher Kulturen oder, meinetwegen, auch musealer Sammlungen.

Die Fauna Schlesiens umfasst ungefähr 30 000 Insektenarten. Sie sind aus wirtschaftlicher, ökologischer, zoogeografischer oder protektionistischer Sicht sehr bedeutsam. In Schlesien gibt es beispielsweise den Sudeten-Mohrenfalter (*Erebia sudetica*), der ansonsten auf der Welt nicht vorkommt.

Ein attraktiver Teil der Insektenexposition sind kleine Dioramen mit realen Insektenexponaten, die zeigen, wie ein Insekt in einem natürlichen Umfeld lebt. Ihr Bestandteil sind auch Präparate von Larven und Puppen einiger Arten sowie Veranschaulichungen der Inner- und Zwischenartinteraktion.



Schneckenkanker



Kleine Moosjungfer



Roter Apollo



Sudetenmohrenfalter

Säugetiere Schlesiens

Auf dem Gebiet unserer Republik treten annähernd 87 Säugetierarten auf. Im Bereich Schlesiens und Nordmährens tauchen gemeinsam sowohl große Raubtiere – Gemeiner Wolf, Eurasischer Lux und Braunbär – als auch eines der seltensten Säugetiere auf, welches zweifellos die Wildkatze ist. Für Schlesien und Nordmähren sind kleine Säugetiere typisch, beispielsweise der Baumschläfer, die Waldmaus, die Mopsfledermaus oder der Kleinabendsegler. Ein interessantes Phänomen sind in diesem Bereich die nichtursprünglichen Säugetierarten – Bismarratte, Biberratte, Marderhund, Amerikanischer Nerz oder Waschbär. Ebenso ist das zeitweilige Auftreten der Hausratte – von Laien oft mit der Wanderratte verwechselt – eine lokale Besonderheit. Seltene Arten der Bergwelt – Überbleibsel aus der Eiszeit – sind die Waldbirkenmaus und die Alpenspitzmaus. Im Bereich des Jeseník (Altwatergebirge) ist beispielsweise die Berggämse beheimatet. Ein zweifellos äußerst interessantes dermo-plastisches Präparat ist der Braunbär.



Wildkatze



Braunbär



Großes Mausohr



Wolf

Wechselwarme Tiere Schlesiens

Wechselwarme Tiere stellen in Schlesien die Vertreter der Klassen der Rundmäuler, der Strahlenflosser, der Amphibien und der Reptilien dar. In der Tschechischen Republik lebt eine kleine Population von Ukrainischen Bachneunaugen, die im Flussgebiet der Morava (March) und im Bach Račinka bei Velké Losiny (Groß Ullersdorf) zu sehen sind. In diesem Fall handelt es sich um eines der seltensten Wirbeltiere. Ein seltenes Reptil auf unserem Gebiet ist ferner die Mauereidechse, deren nicht allzu große Population sich in einigen Lokalitäten in der Nähe von Štramberk (Strahlenberg) befindet. Eine heute immer stärker bedrohte Art unter den Amphibien ist der Nördliche Kammolch.

Von den Fischen der Strahlenflosser, die auf dem Territorium der Tschechischen Republik gegenwärtig mit ungefähr 65 Arten vertreten sind, können wir im Schlesischen Museum beispielsweise den Europäischen Aal, den Europäischen Wels, den Hecht oder den Flussbarsch antreffen. Darüber hinaus finden wir hier die meisten der annähernd 20 Amphibienarten wieder, zu denen beispielsweise auch Molche oder Frösche gehören. Wir können hier allerdings auch Schildkröten, Eidechsen und Schlangen begegnen.



Springfrosch



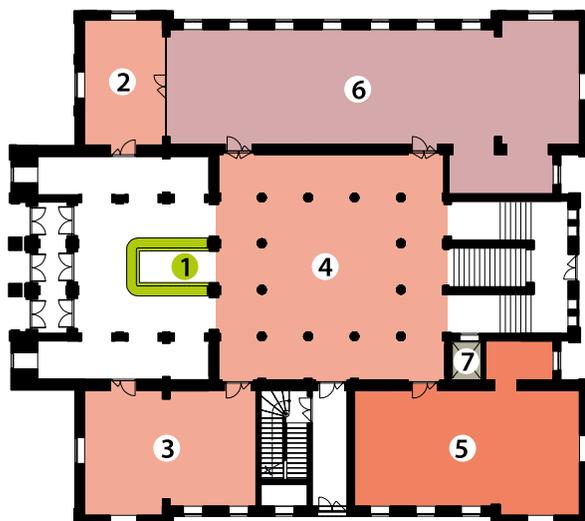
Weißsterniges Blaukehlchen

Vogelwelt Schlesiens

Die artenmäßig zahlreichste Klasse unserer Wirbeltiere bilden mit ihren rund 400 Arten die Vögel. Das wertvollste ausgestellte Exponat ist ein Kurzfangsperber, der bei Frýdek-Místek (Friedeck-Mistek) im Jahr 1958 gefangen wurde. In diesem Fall handelt es sich um das einzige Auftreten dieser Art in unserem Gebiet. Auch ein anderer seltener Raubvogel – der Mönchsgeier – stammt aus dem Gebiet Schlesiens. Ein Unikat ist ebenso der Braune Sichler, dessen Vorhandensein auf dem Gebiet Nordmährens im 19. Jahrhundert verzeichnet wurde.

In der heutigen Zeit finden wir beispielsweise Vögel in Schlesien, die in der Umgebung von Gewässern leben – Enten, Haubentaucher, Reiher und Störche. Rotmilan, Wanderfalke oder Habichtskauz wiederum gehören zu den Raubvögeln, die hier leben. Auch zwei andere Raubvögel, Schreiadler und Steinadler, ziehen die Aufmerksamkeit auf sich. Die zahlenmäßig am stärksten vertretene Vogelordnung sind allerdings die Singvögel – Lerchen, Schwalben, Stelzen, Meisen oder Finken. Außerdem kommen in Schlesien auch Tauben, Kuckucke, Schwalmartige, Spechte und eine Reihe weiterer Arten vor.

GEDANKENFLÜGEL



Grundriss 1. OG

- 1 Kasse
- 2 Kindermuseum
- 3 Multifunktionsraum
- 4 Halle
- 5 Ausstellungsraum
- 6 Dauerausstellung „Gedankenflügel“
- 7 Aufzug

Die Exposition ruft den Zeitraum vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum 1. Weltkrieg in der Geschichte des heutigen Tschechisch-Schlesiens als einen Zeitabschnitt in Erinnerung, der durch eine bemerkenswerte Verknüpfung des intellektuellen, rationalen und emotionalen Aspektes im Leben der Gesellschaft geprägt ist. In dieser Zeit finden wir eine Reihe von außergewöhnlichen Persönlichkeiten und bemerkenswerten Schöpfern intellektueller und künstlerischer Leistungen, die Schlesien berühmt gemacht haben.

Hier werden nicht nur Persönlichkeiten der Wissenschaft, Technik und Kunst und ihre bemerkenswerten Lebensläufe vorgestellt, sondern es wird ebenso auch das gesamte geistige Umfeld des damaligen Österreichisch-Schlesiens ins Gedächtnis gerufen. Es handelt sich um das Gesamtbild eines Landes – um das Bewusstsein eines beständigen zivilisatorischen Standards und kulturellen Potentials der Region im Sinne eines Mitanteils an der mitteleuropäischen intellektuellen und künstlerischen Tradition. Gerade diese Tradition und ihre Vergegenwärtigung bildet eine zuverlässige Stütze der Identität der Region auch in späteren Zeiten – die heutige Zeit nicht ausgenommen – als politische und nationale Umwälzungen Landes- und Staatsgrenzen verändert und das geistige Antlitz dieser Region verwischt oder verdunkelt haben.



Friedrich Bernhard Werner, Gesamtansicht auf Opava/Troppau von Südwesten, Kupferstich, 50er Jahre des 18. Jahrhunderts

Reichtum des Landes

An der Schwelle zum modernen Zeitalter begann Schlesien und sein natürlicher Reichtum Gegenstand der sich entwickelnden Realwissenschaften, der Mineralogie, Petrografie, Geologie und Botanik zu werden. Unter dem Einfluss der Gedanken der späten Aufklärungszeit entstanden auch erste topografische und historiografische Arbeiten, deren Autoren um eine historische Beschreibung Schlesiens bemüht waren (Reginald Kneifel, Faustin Ens). Parallel dazu entstanden vom Maler und Baumeister aus Opava/Troppau, Franz Biela, und dem Wiener Maler und Lithografen Jakob Alt Veduten und grafische Ansichten von schlesischen Städten (Opava/Troppau, Krnov/Jägerndorf, Jeseník/Freiwaldau, Těšín/Teschen, Frýdek/Friedeck), die mit ihrer Präzision der Beschreibung im Geist des Biedermeier dazu beitrugen, eine schlesische Regionalidentität zu prägen. In diesem Zeitraum begannen ebenfalls die ersten Versuche einer Zusammenstellung der überlieferten Denkmäler und Kunstwerke in Schlesien (Johann Leopold Scherschnik).

Die Zeit um das Jahr 1800 und die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts sind mit der Gründung von Gelehrtenvereinigungen, der Entstehung von Salons sowie der Herausgabe von Periodika und wissenschaftlichen Publikationen verbunden. Ein wichtiges Zentrum der Bildung im späten 18. Jahrhundert wurde die Druckerei Trassler in Opava/Troppau, die auf die Herausgabe aktueller Werke orientiert war.

Über die Reife des intellektuellen Umfelds in Schlesien zeugt auch die rasche Gründung musealer Institutionen in Těšín/Teschen (1802) und Opava/Troppau (1814) als eine Folge der intellektuellen und zivilisatorischen Bemühungen führender schlesischer Persönlichkeiten (Johann Leopold Scherschnik, Franz Mückusch von Buchberg, Johann Joseph Schößler).



Anonymus, Fürst Josef Wenzel I. von Liechtenstein, Öl auf Leinwand, um 1750

Ruf der Natur

In der mitteleuropäischen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts spielte die Natur eine zweideutige Rolle – sie war einerseits Ausdruck ästhetischer Vorlieben und Bedürfnisse, die sich in der Landschaftsmalerei und der Verwendung natürlicher Motive in der Literatur äußerten. Auf der anderen Seite war sie zugleich das Ziel unterschiedlicher intellektueller Aktivitäten, die oftmals völlig verschieden motiviert waren – durch den Abbau des mineralischen Reichtums und das Verlangen, ein Maximum an natürlichen Ressourcen in der Industrie zu verwenden, oder, im Gegensatz dazu, durch intellektuelles Abenteuerlust, das die Erforschung der Mannigfaltigkeit der natürlichen Erscheinungen mit sich brachte.

Der Mensch des 19. Jahrhunderts ist mit der Natur auch außerhalb der exklusiven Lehr- oder künstlerischen Sphäre zusammengetroffen, beispielsweise beim Verbringen der freien Zeit. Das Verhältnis zur Natur belegen die Einrichtung städtischer Parkanlagen und die Vorlieben der bürgerlichen Gesellschaft, wie etwa das Sammeln von Käfern und Schmetterlingen oder der Tourismus. Die Bildungstätigkeit der Bürger- und Realschulen war ohne naturwissenschaftliche Kabinette mit Mineral- und Kräutersammlungen oder Präparaten von Wirbeltieren und wirbellosen Tieren undenkbar.



Abruzzischer Bildhauer, Thronende Madonna mit Apfel, Anfang 15. Jahrhundert, polychromatische Holzschnitzerei, Geschenk der Hanse an Graf Wilczek

Kunsttempel

Eine der bedeutendsten Innovationen des 19. Jahrhunderts war die Vollendung eines künstlerischen Kanons, also einer bestimmten Zusammenstellung künstlerischer Werke, die musterhaft die Frage beantworteten, was Kunst und was der Sinn des künstlerischen Schaffens ist. In den großen philosophischen Richtungen des 19. Jahrhunderts befand sich die Kunst gemeinsam mit der Wissenschaft und der Religion auf den höchsten Leistungsniveaus des menschlichen Geistes.

In der Kunst stand die Musik an höchster Stelle, die vor allem in der Oper (Richard Wagner) zu einer Konzeption des totalen künstlerischen Werkes (*Gesamtkunstwerk*) herangereift war. Im 19. Jahrhundert begann ebenfalls der Prozess der Demokratisierung der Kunst, als beispielsweise die Musik auch außerhalb des Umfelds der ausschließlich obersten Schichten der Gesellschaft durch zahlreiche städtische Kapellen und Musik- und Gesangsvereine, die sich massenhaft auch in Österreichisch-Schlesien gründeten, verbreitet wurde.

Auch das Theaterleben hatte in Österreichisch-Schlesien eine reiche Tradition (Opava/Troppau, Těšín/Teschen, Bielsko-Biala/Bielitz-Biala, Krnov/Jägerndorf). Im Stadttheater Opava/Troppau (1805) wurden aktuelle Theaterstücke aufgeführt, beginnend mit dem Schaffen Friedrich Schillers und endend mit dem Werk Gerhart Hauptmanns aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts.

Etwa ab den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts begann man die Werke der bildenden Kunst zu schätzen, für die neuzeitliche Museumsgebäude – weltliche Kunsttempel – gebaut wurden. Das künstlerische Schaffen diente auch als wichtiges Mittel für die gesellschaftliche Karriere außerhalb der schlesischen Kunst. Drei der bedeutendsten Maler aus Schlesien – Ferdinand Krumholz, Rudolf Quittner und Eugen Jettel – setzten sich mit ihrem Schaffen im Ausland durch, wo sie Würdigung und Ruhm erlangten.

Mit Schlesien sind zudem einige bedeutende Persönlichkeiten der Musik verbunden. Dazu gehört in erster Linie Joseph Friedrich Hummel (1841–1919), Komponist, Dirigent, Chorleiter und erster Direktor des Mozarteum in Salzburg, der in den Jahren 1863–1873 in Opava/Troppau wirkte, wo er das städtische Orchester gegründet und sich um die Entwicklung der städtischen Oper verdient gemacht hat. Ein anerkannter Musikkomponist war ebenfalls Engelsberg (mit eigentlichem Namen Eduard Schön), der Lieder für Liederchöre bei uns und im Ausland schrieb.



Schlesisches Landesmuseum

Kabinett der Künste und Kuriositäten

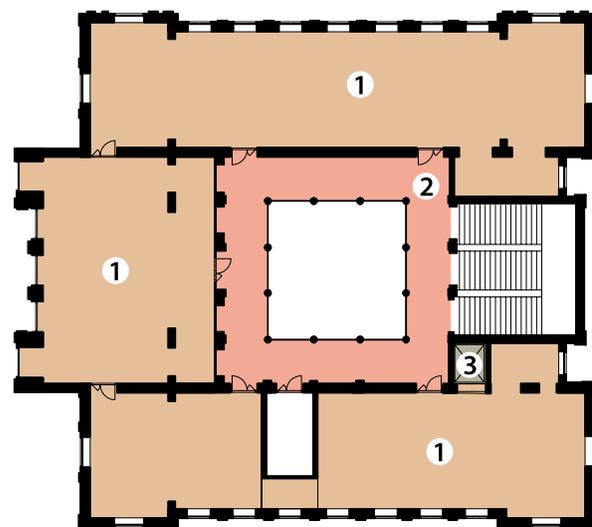
Die Abschlusssektion dieses Teils der Dauerausstellung bringt Kostproben von Werken, die nicht unbedingt mit Schlesien verbunden sein müssen, aber als Beispiele der Unterstützung regionaler Museen seitens privater Personen und öffentlicher Körperschaften dienen sollen. Hier sind Geschenke an das Schlesische Landesmuseum, einschließlich Sammlungsgegenstände, die von seinen Vorgängern erworben wurden, vertreten. Unter den Personen, die in ihrer Zeit zu den Landessammlungen beigetragen haben, finden wir neben den gesellschaftlichen Spitzen der Landesherrn, Fürsten oder Kirchenvertreter und ihren wertvollen Geschenken auch kuriose Gaben von reisenden Abenteurern, Geschäftsleuten und Handwerkern.

Neben den Beispielen des Überlebens des traditionellen aristokratischen Mäzenatentums im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist das Kabinett der Künste und Kuriositäten auch für Formen der Sammlertätigkeit und weiterer intellektueller Interessen als bürgerliche Vergnügen vorgesehen. Unter den Förde-

rn des Museums finden wir Liechtensteiner Fürsten, den Deutschritterorden, Teschener Habsburger, adlige Unternehmer des Grafen Wilczek, die Schriftstellerin und Kunstsammlerin Mechtild Lichnowsky, die Schriftstellerin Maria Scholz-Stona, Graf Camillo Razumovsky, den Reisenden Hans Leder und einige weitere Besitzer persönlicher Sammlungen. Bei den oben Genannten ist der Gegenstand der Sammlertätigkeit nicht nur das Interesse an die Erinnerung an die eigenen Vorfahren, sondern auch das kunsthistorische Interesse an anderen wertvollen Gegenständen als nur Münzen. Die Sammler kümmerten sich somit nicht nur um die Popularisierung künstlerischer Werke, sondern verbreiteten zugleich ein Bewusstsein über das zeitgenössische künstlerische Geschehen, wobei auch die Exotik nicht abseits liegen blieb.

Darüber hinaus werden im Kabinett auch bedeutende Persönlichkeiten des Landesmuseumswesens (Edmund Wilhelm Baun, Karel Černohorský) und ihr fachliches Werk erwähnt.

ENZYKLOPÄDIE SCHLESIENS



Grundriss 2. OG

- 1 Dauerausstellung „Enzyklopädie Schlesiens“
- 2 Galerie
- 3 Aufzug

Die Idee einer Enzyklopädie Schlesiens, des Teils der Dauerausstellung also, der auf eine kaleidoskopartige, ausgewählte und themenbezogene Art und Weise Tschechisch-Schlesien von der Urzeit bis ins 20. Jahrhundert mit den unerlässlichen Überschneidungen dieser zeitlichen Grenze bis in unsere Zeit näherbringt, besteht darin, das Land Schlesien, seine Geschichte, Kultur und Bevölkerung an Beispielen vorzustellen. Die Besucher sollten das Gefühl bekommen, als ob sie eine lebende Enzyklopädie durchblättern würden. Die Konzeption reagiert kritisch auf die vorangegangenen Dauerausstellungen aus den Jahren 1955 und 1981, die bestrebt waren, durch die Anwendung des Entwicklungs- und Fachprinzips das Phänomen der schlesischen Region, gegebenenfalls auch der Region Ostrava (Ostrau), „wissenschaftlich“ zu erfassen.

Die neue Konzeption geht vom anthropologischen Zugang aus. Im Unterschied zu den wissenschaftlichen (fachlichen) Konstrukten (beispielsweise Ethnografie, Archäologie, Kunstgeschichte) legte er dem Zuschauer eine kompakte Darstellung des Umfelds und seines Erlebens vor. So werden grundlegende Siedlungstypen vorgestellt (Stichwort: *Stadt und Dorf*), die Produktions- und Konsumtätigkeit erwähnt, die vom materiellen Reichtum des Landes abhängig war (Stichworte: *Schiefer, Keramik, Bergbau, Textil, Glas, Landschaft, Wald*), bildhafte Vorstellungen nähergebracht, die mit

dem menschlichen Leben und dem Tod zusammenhängen (Stichworte: *Allegorie, Andenken, Tod*), und auch das künstlerische Schaffen als höchste kulturelle Instanz und die geistigen Traditionen, beide in regionalen Spezifizierungen, werden nicht außer acht gelassen (Stichworte: *Kirche, Orgel*). Die Kultur wird als Bestandteil der Kommunikation zwischen den Menschen (Stichworte: *Sprache, Theater*) auch im Sinne zivilisatorischer Standards (Stichworte: *Kommunikation, Handel, Wohnen*) wahrgenommen. Nähergebracht werden auch Begriffe, die mit dem Bewusstsein über die Geschichte und ihren regionalen Spezifizierungen zusammenhängen (Stichworte: *Schlesien, Frieden*).



Josef Matyáš Lassler, *Weisheit hat den Dom errichtet*, Deckenfreske aus dem Saal des Minoritenklosters in Opava/Troppau, 30er Jahre des 18. Jahrhunderts



Dachschiefer, Lhotka/Ellguth

Allegorie

Bereits seit der Antike dient die Allegorie zur Veranschaulichung abstrakter Begriffe, wie beispielsweise Gerechtigkeit, Umsicht oder Täuschung. Im Gegensatz zu einem Symbol, dessen Inhalt als unerschöpflich erachtet wird, kann die Allegorie in Worte übersetzt werden. Im Mittelalter diente sie meistens zur Vermittlung christlicher Inhalte (Allegorie des Glaubens) und war vor allem mit dem kirchlichen Umfeld verbunden.

Die Funktion und auch die inhaltliche Seite der allegorischen Veranschaulichung unterschieden sich nach dem sozialen und geistigen Umfeld, in dem sie angewendet wurde. Für die Angehörigen der Ständegesellschaft war sie ein geeignetes Mittel, wie man seine soziale Position in der gesellschaftlichen Hierarchie ausdrückt - oftmals durch Themen aus der antiken Mythologie, die im Geist des christlichen Glaubens interpretiert wurden. Im 19. Jahrhundert haben die aufstrebenden bürgerlichen Schichten einige Themen und Symbole zur Selbstpräsentation bürgerlicher Tugenden (Fleiß, Sparsamkeit) und Werte (Bildung, universaler Humanismus) übernommen, mit denen sie in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts auf die geschichtliche Bühne getreten sind.

Schiefer

Mit dem Abbau von Ton- und Schluff-Schiefer wurde im Bereich des mährisch-schlesischen Kulms bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts begonnen. Zuerst erfolgte der Abbau in Tagebauen. Besonders mobile Grundstückseigentümer gingen allmählich zum Abbau in der Untertage-Methode über. Große Lagerstätten an grauem Schiefer aus der Zeit des Unterkarbons befinden sich im Bereich der Gebirgszüge Nizký Jeseník (Niedere Gesenke) und Oderské vrchy (Oderberge). Die Bezeichnung „Dachschiefer“ ist aus ihrer Verwendung für das Abdecken von Dächern sowie für Wandverkleidungen abgeleitet. Ein Vorzug des Schiefers ist vor allem seine lang anhaltende Beständigkeit und Resistenz gegenüber klimatischen Einflüssen. In den letzten Jahren ist das Interesse an diesem natürlichen Rohstoff gewachsen, und zwar nicht nur im Zusammenhang mit der Rekonstruktion historischer Gebäude, sondern auch beim Bau neuer Objekte.

Zudem wurde Schiefer – wenn auch nur marginal – als Material zur Herstellung von Werkzeugen, kleinen Nutzgegenständen oder Plastiken verwendet. Aus einer Mischung aus Schieferpulver und Schellack wurden ebenfalls die älteren Schallplattenarten hergestellt.



Interieur des Schlosses in Hradec nad Moravici/Grätz

Wohnen

Die Wohnformen hingen natürlicherweise von der gesellschaftlichen Stellung der Bewohner ab. Die vermögende Gesellschaftsschicht wohnte in pompösen Adelsitzen – auf Burgen und Schlössern, die ursprünglich zur Verteidigung, später zur Repräsentation dienten. In den Häusern der reichen Bürger blühten Handwerk und Handel auf. Die ansehnlichsten Häuser standen an den Marktplätzen und den anliegenden Straßen. An den Stadtmauern und in den Vorstädten befanden sich die kleinen Häuser der Handwerker und armen Leute. Das Dorf wiederum bildeten Wirtschaftsgehöfte und Behausungen der landarmen Bauern. Das niedrige wirtschaftliche und soziale Wachstum der Landbevölkerung hatte deren lang anhaltende unveränderte Wohnform zur Folge.

Die Struktur des Lebens wurde seit dem Ende des 18. Jahrhunderts durch den Kohleabbau und die Entwicklung der Industrie in Oberschlesien beeinflusst. In den Industriegebieten fanden die Arbeiter billige Unterkünfte. Im Laufe der Zeit wurde die Architektur der Wohnstätten durch den Bau von Fabriken und den dicht daran gelegenen neuen Arbeiterkolonien beeinflusst. Ab dem 19. Jahrhundert und insbesondere im darauffolgenden Jahrhundert haben sich in den Bauten, einschließlich jener für die niedrigeren Schichten der Gesellschaft, die Ansprüche einer modernen Hygiene widerspiegelt.



Dekoration mit Puppen der Wanderpuppentheaterfamilie Pfeleger. Wende des 19. und 20. Jahrhunderts

Theater

Bereits seit dem späten Mittelalter treffen wir in Schlesien auf Belege von Theaterkundgebungen, die mit der Theatralisierung christlicher Zeremonien (Passionsspiele) verbunden waren. Seit der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts traten hier kleine Schauspielgruppen, sogenannte Banden, in Erscheinung. Zudem zogen englische, deutsche und italienische Gesellschaften durch das Land. In der Barockzeit wurden Schul- und öffentliche Vorstellungen der Jesuiten, Minoriten und Piaristen aufgeführt. Mit ihren Musik- und Theaterproduktionen erlangten die Adelsitze eine erhebliche kulturelle Bedeutung.

In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts betrieb Graf Ignác Dominik Chorinský von Ledská in seinem Palast in Opava/Troppau (heute Blücher-Palast) das „Teatrum“, und auf dem Schloss in Velké Hoštice/Groß Hoschütz veranstaltete er Musikakademien, Reduten und musikalisch-theatralische Vorstellungen unter der Begleitung seiner Schlosskapelle. Ein weiteres Schlossoperntheater finden wir in Jánský vrch/Johannesberg, Javorník/Jauernig, Linhartovy/Geppersdorf, Hradec nad Moravici/

Grätz, Slezské Rudoltice/Rosswald, Hošťálkovy/Gotschdorf, Bruntál/Freudenthal u. a. Durch den Einfluss der Aufklärung verändert sich an der Wende des 18. und 19. Jahrhunderts die Funktion des Theaters, das mit der Entstehung neuer städtischer deutscher Theater verbunden ist (Opava/Troppau, Těšín/Teschen, Krnov/Jägerndorf, Bielsko-Biala/Bielitz-Biala).

Das tschechischsprachige Theater wurde insbesondere durch die Vereinstätigkeit gefördert, und die ersten Volksakademien, die mit einer Theatervorstellung verbunden waren, fanden in der Umgebung von Opava/Troppau in der ersten Hälfte der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts statt. Im multikulturellen Umfeld des deutschen, polnischen und tschechischen Theaters begann sich das tschechische professionelle Theater erst nach dem Jahr 1945 voll zu entfalten.



Opavský týdeník (Troppauer Wochenblatt), tschechische Zeitung, die in Opava/Troppau in den Jahren 1870-1912 erschien

Sprache

Die tschechische Literatur in Schlesien ist mehr ein Zeugnis über die Veränderungen der Gesellschaft als eine Quelle ästhetischer oder intellektueller Erlebnisse. Die schlesische Gesellschaft wurde in der Neuzeit in ihrer absoluten Mehrheit als deutschsprachig wahrgenommen. Seit dem 18. Jahrhundert war die deutsche

Sprache eine Selbstverständlichkeit im Theater, bei Druckerzeugnissen und in der Literatur. Die tschechische Sprache wiederum war als Kommunikationsmittel über einen langen Zeitraum auf das Niveau einer Mundart herabgesunken. Ebenso wurde die tschechische Literatur als etwas Marginales angesehen.

Die ältesten tschechischen Zeitschriften in Schlesien (1861 Opavský besedník – Troppauer Plauderer; 1870 Opavský týdeník – Troppauer Wochenblatt; 1878 Věstník Matice Opavské – Anzeiger des Troppauer Kulturvereins – die 1. Fachzeitschrift, die sich mit der Natur und Kultur Schlesiens befasste und bis heute unter der Bezeichnung Slezský sborník – Schlesischer Sammelband erscheint) und die Eröffnung des tschechischen Gymnasiums in Opava/Troppau (1883) bedeuteten neue Möglichkeiten der Anwendung der tschechischen Sprache nicht nur als Literatursprache, sondern auch als Sprache der politischen und kulturellen Publizistik sowie als Sprache der Wissenschafts- und Unterhaltungsliteratur. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts schwächt sich die sogenannte Erwecker-Funktion der tschechischen Literatur in Schlesien ab; ein besonderer Nachdruck wird nun auf das ästhetische Erlebnis eines Werks gelegt.

In der Atmosphäre der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts haben sich die tschechisch-deutsch-polnischen Streitigkeiten nicht abgeschwächt, die tschechische Sprache dominierte erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Im Zeitraum ab den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts ist das Aufdecken der schlesischen Identität charakteristisch; die Werke orientieren sich auf Schlesien, insbesondere auf die Geschichte und Tradition des Umlands der Städte Hlučín (Hultschin), Český Těšín (Teschen), Opava (Troppau) und Jeseník (Freiwaldau).

Keramik

Keramik verkörpert einen bedeutsamen Bestandteil der materiellen Kultur. Die ältesten keramischen Gegenstände in Gestalt menschlicher oder tierischer Plastiken kennen wir bereits aus der Periode des Jungpaläolithikums. Erst ab der 2. Hälfte des 6. Jahrtausends v.u.Z. haben wir erste Gefäße belegt, nach deren Form oder Verzierung eine ganze Reihe vorzeitlicher archäologischer Kulturen benannt wurde. Auch für spätere Zeiträume sind Keramiktypen und ihre Verzierung eine wesentliche Informationsquelle hinsichtlich der Gesellschaftsentwicklung in dem betreffenden Zeitraum.

Im erhalten gebliebenen keramischen Inventar ist vor allem Gebrauchskeramik vertreten, und zwar sowohl „Küchenkeramik“, die zur Zubereitung von Speisen diente, als auch „technische Keramik“, die bei Handwerkstä-

tigkeiten verwendet wurde. Zu rituellen Zwecken wurde zudem Kultkeramik angefertigt, die für religiöse Zeremonien bestimmt war. Die Einführung der Töpferscheibe in der Latènezeit erhöhte das technologische Niveau der keramischen Produktion, die im Mittelalter um ein Sortiment von Ofenbau- und Ziegelprodukten erweitert und im 18. Jahrhundert um industriell hergestelltes Porzellan und Baumaterial ergänzt wurde. Der langsame Niedergang des Töpferhandwerks in Schlesien setzte an der Wende des 19. und 20. Jahrhunderts ein.



Krug der Glockenbecherkultur

Verkehrswege

Als Grenzregion war Schlesien bereits seit der Urzeit ein Kreuzungspunkt von Fernwegen. Aus dem Norden von der Ostsee nach Süden zur Adria verlief durch das Umland des Flusses Oder (Region Poodří) und die geografische Region Moravská brána/Mährische Pforte zwischen den Bergmassiven der Beskiden und des Jeseník (Altvatergebirge) die sogenannte Bernsteinstraße, deren Bedeutung erst mit der Ära der Übersee-Entdeckungen abnahm. Von der Bernsteinstraße zweigten einerseits Verkehrswege in nordwestlicher Richtung entlang des Flusslaufs der Morava/March bis nach Klodzko/Glatz und weiter nach Nordwesten sowie andererseits in östlicher Richtung aus dem Tal der Oder nach Südosten über den Jablunkovský průsmyk/Jablunka-Pass auf heute slowakisches Gebiet ab.

Im Verlauf des Mittelalters wurde ein Netz von fünf Hauptlandeswegen konsolidiert. Der Ausbau der Wege fand seinen Höhepunkt in der Zeit ab den 80er Jahren des 18. Jahrhunderts bis zum Beginn der 40er Jahre des darauffolgenden Jahrhunderts. Danach übernahmen die neu entstehenden Eisenbahnen die Funktion von

Fernverkehrswegen. Der Schwerpunkt des Ausbaus von Straßen verschob sich auf Kreisstraßen, die in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts das bestehende Netz erheblich verdichteten.

Das Einsetzen des Eisenbahnverkehrs war eng mit der Entwicklung des Bergbaus und der Schwerindustrie verbunden. In den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts begann der Bau einer Eisenbahnstrecke im preußischen Teil Schlesiens von Wrocław/Breslau über die oberschlesische Industrieregion in Richtung Bohumín/Oderberg, wo sie im Jahr 1848 an die älteste österreichische Dampfmaschinentrasse – die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn – angeschlossen wurde. Diese verband mit ihren beiden Seitentrassen neben Wien und Wrocław/Breslau ebenso Bielsko-Biala/Bielitz-Biala und Opava/Troppau (1855). Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde auch damit begonnen, den städtischen Verkehr weiterzuentwickeln und lokale Strecken mit Straßenbahnbetrieb zu bauen. Am Ausgang des 20. Jahrhunderts wurde schließlich auch das Autobahnnetz in Schlesien ausgebaut.

Der Begriff Kommunikation im Sinne der Mitteilungsförmigkeit wird vor allem mit der Entwicklung von Postdienstleistungen und der modernen Bürokratisierung der formellen gesellschaftlichen Beziehungen verbunden. Er hängt zudem eng mit der Entwicklung der neuzeitlichen Kommunikationstechnik (Telegraf, Telefon, Rundfunk- und Fernsehstrahlung) zusammen.



Eisenbahntrasse von Ostrava/Ostrau nach Opava/Troppau. 30er Jahre des 20. Jahrhunderts



Pietà, 2. Drittel des 18. Jahrhunderts, polychromatische und vergoldete Holzschnitzerei, volkstümliche Arbeit eines anonymen Schnitzers

Kirche

Die Kirche war über das gesamte Mittelalter und einen Teil der frühen Neuzeit einer der wenigen Orte, wo der einfache Gläubige mit Werken der bildenden Kunst und des Kunsthandwerks, die natürlicherweise den Erfordernissen des christlichen Kults und der christlichen Liturgie dienen, in Kontakt kam. Für die Verbreitung des Christentums war es wichtig gewesen, dass bereits seit der Zeit Karls des Großen der Grundsatz festgelegt wurde, dass Bilder und Skulpturen den Gläubigen, die zumeist Analphabeten waren, als *biblia pauperum* (Armenbibel) dienen sollten.

Eine noch engere Verknüpfung von Malerei- und Skulpturwerken mit christlichen Inhalten und Glaubensartikeln setzte ab der Mitte des 17. Jahrhunderts im sogenannten posttridentinischen Katholizismus ein, der bis auf eine Ausnahme (Region Těšínsko/Teschen) auf dem gesamten Territorium des heutigen tschechischen Schlesiens angewendet wurde.

Der Zuschauer und Gläubige konnte von der prächtigen Ausstattung der Kirchen, der schwungvollen

Architektur der Altäre mit ihrer reichen Malerei-, Skulpturen- und geschnitzten Ausschmückung überwältigt werden, er lauschte der Predigt aus einer Kanzlei, die mit vergoldeten Reliefs und Schnitzereien verziert war, und er war an einer feierlichen Messe beteiligt, die sich vor seinen Augen als barockes Theater voller Glanz und sensueller Reize abspielte. Die Wirkungskraft der gesamten Zeremonie wurde noch durch liturgische Utensilien, wie Monstranzen, Reliquienschreine, Messkelche, Oblaten, Ziborien und Pazifikale gesteigert, die mit ihrer Form die Meisterschaft der damaligen Handwerker belegen.

Die Kirchen in Schlesien sind nicht nur altbewährte monumentale Kathedralen (Opava/Troppau, Krnov/Jägerndorf, Těšín/Teschen), sondern auch einfache Dorfkirchen, die bis heute durch die auffallende Schlichtheit und Natürlichkeit ihres Interieurs anziehend sind.



Landschaftsaufnahme, im Vordergrund Wiese mit Strauch in der Mitte, Baumreihe, Nebel mit Umriss der Landschaft und Sonne auf schwarzer Fläche

Landschaft

Die natürliche Mannigfaltigkeit eines bestimmten Gebiets, die wir mit dem Begriff Landschaft umschreiben, bleibt seit jeher das Ziel der Erkenntnis und des schöpferischen Begreifens. Das konkrete landschaftliche Motiv festzuhalten, insbesondere jenes, welches für das historische Gebiet bestimmend ist, und es im Gedächtnis zu bewahren – das war das Ziel sowohl der professionellen wie auch der Amateurmaler und Grafiker spätestens seit dem Beginn der Neuzeit.

Ein Bestandteil der Landschaft ist und bleibt der Mensch. Zeichnungen und Malereien von Bergen, Wäldern und Berghängen, Stadtpanoramen und Wegen mit einsamen Bäumen erzählen deshalb nicht nur über das fachliche Interesse, sondern auch – insbesondere ab der

Zeit der Romantik zu Beginn des 19. Jahrhunderts – über das Bemühen, hinter dem landschaftlichen Motiv das menschliche Innere zu erblicken, sowie gleichzeitig über das forschende Verlangen, die Ganzheit der menschlichen Erfahrung zu begreifen.

Der Mensch hat sich der Landschaft als Lebensquelle zugewandt, und es sind gerade die spezifischen Formen der landwirtschaftlichen und industriellen Tätigkeit, die Schlesien charakterisieren. Die Landschaft ist für den Menschen ebenso ein Ort der geistigen Trosts, denn die Bäume mit ihr stärken das religiöse Empfinden und die Inbrunst. Deshalb ist Schlesien ein Land der Wallfahrtskirchen und Kapellen. Außerdem suchte der Mensch der modernen Zeit in der Natur Genesung; auch deshalb wurde Schlesien ein Land mit einer bedeutenden Kurbädertradition.

Die Notwendigkeit des genauen und detaillierten Begreifens des Landschaftsreliefs hing mit der Lage Tschechisch-Schlesiens an der Grenze von staatlichen Komplexen – Österreich und Preußen, im überwiegenden Teil des 20. Jahrhunderts die Tschechoslowakei und Polen – zusammen. Die Nichtselbstverständlichkeit der Existenz von Grenzen stand mit der Tatsache im Zusammenhang, dass die Entstehung einer ganzen Reihe von kartografischen Werken durch militärisch-politische Gründe motiviert war. Die Landschaft war jedoch – und ist es bis heute – eine gedankliche Resonanztafel des menschlichen Inneren, was die Malerei der Sezessionszeit und der Moderne des 20. Jahrhunderts vollauf betätigt.

Wald

Der Wald ist ein kompliziertes Ökosystem, dessen Dominante der Bestand an Gehölzen bildet. Er wird durch den Menschen in erster Linie als Erholungselement oder Holzressource wahrgenommen, aber seine maßgebliche Funktion besteht vor allem in der Stabilisierung des Klimas und dem Auffangen der Staubpartikel in der Atmosphäre. Die Moosunterlage des Waldes nimmt in beachtlicher Weise Niederschlagswasser auf und verringert dadurch das Hochwasserrisiko.

Natürliche Wälder sind bei uns kaum noch vorhanden. Das sind vor allem die Bergurwälder. Auf dem Territorium Schlesiens und Nordmährens können wir gleich mehrere finden, beispielsweise Mionší, Salajka und Razula in den Beskiden oder der Liechtenstein-Urwald im Jeseník (Altvatergebirge). Der Wald beherbergt zudem die Artengemeinschaft von Pilzen, Insekten, Vögeln und Säugetieren.



Stammtorso im Urwald Mionší (Beskiden)



Kleine Zunfttruhe der Troppauer Pfefferkuchenbäcker aus dem Jahr 1827

Stadt

Die Städte in Schlesien entstanden durch die allmähliche Entwicklung aus älteren Siedlungen oder durch neue Lokation, insbesondere auf der Grundlage des sogenannten deutschen Rechts, im Zeitraum der Kolonisierung im 13. Jahrhundert. Die schlesischen und nordmährischen Städte strebten natürlicherweise nach Nordwesten und nahmen das sogenannte Magdeburger Recht an, das die Art und Weise der Selbstverwaltung einer Stadt definierte, die aus dem sächsischen Umfeld stammte. Bruntál/Freudenthal und Uničov/Mährisch-Neustadt werden auf

der Grundlage eines Dokuments aus dem Jahr 1223 als älteste institutionelle Städte auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik angesehen.

Grundlegendes Element der städtischen Wirtschaft waren bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts die Zünfte. Als Organisation von Handwerkern eines Zweigs oder mehrerer Zweige bestand ihr Ziel im Schutz ihrer Mitglieder vor der Konkurrenz, in der Kontrolle der Qualität und des Preises der Produkte und in der Ausbildung neuer Gesellen bzw. Meister.

Sie übten zudem eine repräsentative, religiöse und soziale Funktion aus. Die Bedingungen für das Funktionieren der Zünfte legten die Zunftartikel fest, die mit Zustimmung des Stadtregenten oder der Herrschaft herausgegeben wurden. In den größeren Städten Schlesiens sind Zünfte seit der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts belegt. Zu den ältesten unter ihnen gehörten im Allgemeinen beispielsweise Bäcker, Fleischer, Schuster und Schmiede. In den kleineren Städten erfolgt ihre Entfaltung erst ab dem 16. Jahrhundert. Ihren Schutz garantierte danach das städtische Meilenrecht, das die Einflussnahme nichtzünftiger Handwerker in diesem Umkreis ausschloss. Für das Betreiben eines Handwerks in der Stadt war die (gebührenpflichtige) Mitgliedschaft obligatorisch. Die Zünfte wurden in der Habsburgermonarchie im Jahr 1859 durch den Erlass eines kaiserlichen Patents aufgelöst, mit dem mit Wirksamkeit ab Mai 1860 eine neue Gewerbeordnung eingeführt wurde.

Mit der Entwicklung der Industrie erfolgten im 19. und 20. Jahrhundert die Liquidierung der Wallanlagen der Städte und der sprunghafte Ausbau der Vorstädte. Diese Situation brachte die Notwendigkeit von Erschließungsplänen für Siedlungen hervor. In die Viertel am Rande der Stadt wurden in der Neuzeit jene Institutionen verlagert, die soziale und medizinische Dienstleistungen (Krankenhäuser, Anstalten der Sozialfürsorge) sicherstellten. Außerdem wurden bereits in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts die hygienischen Grundsätze und Formen der Aufsicht über die öffentliche Gesundheit festgelegt (die Anlage von Friedhöfen an den Stadträndern, der Bau von Wasserleitungen, Gaswerken und der Kanalisation).

Eine weitere Welle der Urbanisierung der Städte erfolgte an der Wende des 19. und 20. Jahrhunderts im Verbund mit dem Aufschwung der Dienstleistungen. In der Region Schlesien und Nordmähren ist die Entwicklung der Städte mit den ersten beiden Jahrzehnten sowie den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts verbunden. Die dynamischste Akkumulation der Einwohnerschaft lief in Verbindung mit der Entwicklung der Textilindustrie (Krnov/Jägerndorf) und insbesondere der Bergbau-

industrie ab (die Brennpunkte Karviná/Karwin, Ostrava/Ostrau und der Stadtbezirk Poruba sowie die völlig neue Stadt Havířov).

Die moderne Gesellschaft brachte auch ein neues Phänomen mit sich – die Art und Weise der Freizeitverbringung. Die Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft wäre ohne die sich reichhaltig entwickelnde Vereinstätigkeit (vor allem ab den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts) und die sportlichen Aktivitäten, die auch in der Gegenwart typisch sind, undenkbar.



Silberne Gedenkmedaille an die Friedensverhandlungen in Breslau/Wrocław aus dem Jahr 1742

Frieden

Das Phänomen des Friedens hat eine Reihe von Attributen. Seit dem 11. Jahrhundert sind vor allem unter den Bedingungen einer schwachen zentralen Staatsgewalt Beispiele eines sogenannten Landfriedens belegt. Im Mittelalter wurde das Gebiet des heutigen Schlesiens aus zahlreichen kleinen Fürstentümern gebildet, die dem Druck insbesondere des böhmischen und polnischen Staates trotzten. An die böhmischen Bestrebungen der letzten Přemysliden um die Absicherung des Einflusses in Schlesien knüpfte Anfang des 14. Jahrhunderts mit seiner aktiven Politik Johann von Luxemburg (tschechisch: Jan Lucemburský) an. Die Verträge, die zwischen dem böhmischen und dem polnischen Landesherrn in Trenčín und Visegrád im Jahr 1335 abgeschlossen wurden, wurden die Grundlage für die künftige staatsrechtliche Stellung Schlesiens als eines der Länder der Böhmisches Krone, für einen Zustand also, der mit kleinen Veränderungen bis in das Jahr 1740 andauerte.

Die Frage des Glaubens und der Konfession war ein wichtiger Gesichtspunkt bei zwei Friedensverträgen in der Zeit nach der Schlacht am Weißen Berg (1620) – dem Dresdner Akkord vom Februar 1621 und der sogenannten Altranstädter Konvention aus dem Jahr 1707. Beide haben in einem bestimmten, begrenzten Umfang die religiösen Freiheiten für die schlesischen Protestanten bestätigt.

In den preußisch-österreichischen militärischen Konflikten in den Jahren 1740–1779 fiel der größte Teil Schlesiens an Preußen. Erst die Entdeckung eines gemeinsamen Feindes, der das revolutionäre Frankreich verkörperte, hat beide Staaten wieder einander nähergebracht.

Die europäische Politik der Jahre 1815–1848 ist charakteristisch durch die Kongresszusammenarbeit der Hauptmächte, die das Ziel verfolgte, die „legitime Ordnung“ wiederherzustellen, die vor der Französischen Revolution herrschte, und das Gleichgewicht der Kräfte in Europa zu bewahren. Im Herbst des Jahres 1820 fand in Ovapa/Troppau ein Kongress der Vertreter Russlands, Preußens, Österreichs, Englands und Frankreichs statt, dessen Abschlussprotokoll die präventive Anwendung von Gewalt auf dem Territorium eines fremden Staates zuließ, dessen demokratische Entwicklung eine Gefahr für die absolutistischen Herrscher gewesen wäre.

Die Friedensverträge, mit denen der 1. Weltkrieg beendet wurde, veränderten die Karte Mitteleuropas. Komplizierte Verhandlungen betrafen auch die Festlegung der Grenzen im Bereich Tschechisch-Schlesiens. An die neu entstandene Tschechoslowakei wurde die sogenannte Region Hlučínsko/Hultschiner Ländchen angeschlossen (seit dem Jahr 1742 Bestandteil Preußens). Im Gegensatz dazu endete der Zweikampf, der unter historisch-ökonomischem oder nationalem Blickwinkel in der Region Těšínsko/Teschen geführt wurde, mit deren scheidungsgerichtlicher Aufteilung zwischen der Tschechoslowakei und Polen im Juli 1920.

Handel

Schlesien war durch ein Netz von Handelswegen bereits seit der Urzeit mit entfernter gelegenen Regionen verknüpft. Der mittelalterliche Handel war vor allem eine Domäne der Städte, die durch den Landesherrn mit dem Privilegium bedacht wurden, Märkte zu veranstalten, Zölle einzunehmen, Konkurrenz aus dem Umkreis einer Meile auszuschließen, Waren zu lagern und sich mit einer Befestigungsanlage zu schützen. Das Zentrum des Fernhandels war traditionell Wrocław/Breslau; Domäne der kleineren Städte war der Handel, der mit der örtlichen Produktion verbunden war. Die Handelsbindun-

gen Schlesiens mit den umliegenden Ländern wurden durch den Zollkrieg nach der preußischen Annexion des größten Teils des Gebiets in der Mitte des 18. Jahrhunderts gestört. In derselben Zeit begann allerdings auch der zielbewusste Aufbau eines befestigten Wegenetzes.

Die Handelstransaktionen hatten zwei grundlegende Formen: Wochenmärkte, die den normalen Konsum vor allem an landwirtschaftlichen Produkten deckten, und jährliche Märkte oder Jahrmärkte, die an bestimmten festen Tagen im Jahr stattfanden. Neben dem erweiterten Sortiment an Waren und einer erheblichen Einnahmequelle aus Zöllen und Mautgebühren brachte der Jahrmarkt der Gemeinschaft auch eine der wichtigsten Gelegenheiten zur gesellschaftlichen Begegnung mit der Umgebung. Die Handelsplätze (Läden) organisierten sich entsprechend dem Sortiment (Fleischbänke, Fischmarkt u. Ä.), was sich bis heute in den topografischen Terminologien der Städte widerspiegelt.

Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Kramladen zu dem am weitesten verbreiteten Handelstyp. Der neuzeitliche Laden, bereits Geschäft genannt, zeichnete sich unter anderem durch die Abtrennung der Produktionsräume von den Geschäfts- und Büroräumen und die Verwendung von Hilfsmitteln aus, die aus einem stationären Währungssystem (Kasse) und der modernen Warenquantifikation ausgingen (Grundlage war ein einheitliches Waage- und metrisches System). Das 19. Jahrhundert brachte ebenfalls eine Ergänzung der Skala aus Hausiergeschäft, Markt und Laden um das Phänomen der Warenhäuser, die zur Rationalisierung der Art und Weise des Verkaufs und der Verfügbarkeit von Geschäftsräumen gegründet wurden. Das 20. Jahrhundert stellte wiederum die Auffassung eines Geschäftsraums in Form von Hypermärkten vor, die an den Peripherien der Siedlungen gebaut wurden.



Kaufhaus Breda & Weinstein des Architekten Leopold Bauer, das bis zum heutigen Tag steht



Josef Obeth, Vincenz Priebnitz-Denkmal, Gründer des Kurbades Jeseník/Bad Gräfenberg, 1904–1909

Andenken

Die Möglichkeit, teure und künstlerisch gestaltete Andenken anzufertigen, die an konkrete Ereignisse persönlicher Natur erinnern, die meistens mit dem Ableben der betreffenden Person verbunden sind, war bis zum Anbruch des modernen Zeitalters im 19. Jahrhundert im Wesentlichen auf zwei gesellschaftliche Schichten – den Adel und die Kirche – beschränkt. Nur vereinzelt treffen wir im Umfeld von Österreichisch-Schlesien auf Memorialandenken von Stadtbürgern (malerische Epitaphien), deren Entstehung zumeist in die Zeit an der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts fällt.

In der entstehenden neuzeitlichen Gesellschaft können wir Andenken unterscheiden, die eine ständige Zugehörigkeit definieren, wie beispielsweise Prunkbecher, die mit Wappen verziert waren, oder Andenken, die mit einem religiösen Kult verbunden waren – Wallfahrtsmedaillen. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts wächst auch im bürgerlichen oder schulischen Umfeld die Zahl von Memorialartefakten; im 19. Jahrhundert wird das Register dieser Andenken erweitert. Mit der Etablierung des Bürgertums, das im Verlauf der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sozusagen an die Sonnenseite des Lebens gelangte, entstanden sowohl öffentliche Denkmäler, die Loyalität zum Kaiser ausdrückten (Denkmäler Franz Josephs I.), als auch Denkmäler, die bürgerliche Tugenden und liberales Gedankengut würdigten (Schiller-, Kudlich- oder Priessnitzkult). Als Gegengewicht zu diesen öffentlichen Denkmälern, die eine kollektive Erinnerung begründeten und definierten, entstand im Verlauf des 19. Jahrhunderts eine große Anzahl an Memorialgegenständen und kleinen Gedenkwerken, durch die private, intime Themen zu Wort kamen – ver-

schiedene Gedenkbücher, Skizzenhefte, einschließlich familiäre, Erinnerungsmedaillen zu Lebensjubiläen sowie Ereignissen, die für zahlreiche Bürgervereine und Korporationen wichtig waren – Erinnerungspokale und Erinnerungsmedaillen sowie Medaillen von Schützen-, Gesangs- und anderen Vereinen.

Ausflugstipp:

 **Petr Bezruč-Denkmal – Verweis**

 **Gedenkstätte des 2. Weltkriegs – Verweis**



Minialtar in der Flasche

Glas

In der Natur ist Glas in seiner reinen Form nicht vorhanden. Die Herstellung von Glas wurde in der Bronzezeit als Nebenprodukt der keramischen Produktion entdeckt. In den böhmischen Ländern tauchen Erwähnungen über die ältesten Glashütten in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts auf. Die ausgedehnten Wälder waren eine gute Voraussetzung für die Errichtung von Glashütten,

denn aus der Asche des Buchenholzes gewann man Pottasche, die für die Herstellung von Glas unerlässlich war.

Einen großen Aufschwung erlebte das böhmische Glashüttenwesen am Ende des 16. Jahrhunderts und im 17. Jahrhundert. Die bekanntesten Hütten arbeiteten zwar in Süd- und Nordböhmen, aber eine umfangreiche Glasproduktion entwickelte sich auch in Landstrichen, die an Schlesien grenzten, beispielsweise in Nordwestmähren (Umland von Šumperk/Mährisch-Schönberg) und im Gebirgsvorland der Beskiden (Kunčice pod Ondřejníkem/Kunzendorf). Im zu diesem Zeitpunkt noch ungeteilten Schlesien war die Glasproduktion eher im niederschlesischen Bereich berühmt, beispielsweise das heute polnische Riesengebirgsvorland (Szklarska Poręba/Schreiberbau). Im westlichen Teil des heutigen Tschechisch-Schlesiens existierten im Zeitraum ab Mitte des 18. bis Ende des 19. Jahrhunderts Glashütten in Vrbno pod Pradědem/Würbenthal oder in Horní Lipová/Oberlindewiese und Dolní Lipová/Niederlindewiese.



Anonymus, Marmorgrabstätte von Bürgermeister Demel, Těšín/Teschen, Katholischer Friedhof 1897

Tod

Der Tod, der laut Christentum zu den sogenannten vier letzten Dingen des Menschen gehört (Tod, Jüngstes Gericht, Himmel, Hölle), war in der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Gesellschaft sozusagen allgegenwärtig. Das Verhältnis zur Kurzzeitigkeit und Endlichkeit des Lebens bildete einen der wichtigsten Bestandteile des geistlichen Lebens in der vormodernen Gesellschaft. Das spiegelte sich nicht nur in zahlreichen religiösen Kundgebungen und Predigten, sondern auch in der bildenden Kunst wider, für die der Tod eines der wichtigsten Themen war.

Seit dem Mittelalter dominierten vor allem Themen, die mit dem Tod Jesu Christi (Kreuzigung, Kreuz-

abnahme, Beweinung Christi) und seiner nachfolgenden Auferstehung (Auferstandener Jesus Christus), die dem Gläubigen durch die malerischen Epitaphien oder Skulpturenwerke Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod und somit die Teilhabe am erlösenden Werk Christi boten.

Seit Beginn der Neuzeit setzt neben der Präsentation des Todes durch ausschließlich christliche Sujets seine Darstellung mit allegorischen Mitteln ein, zumeist durch die Gestalt eines Todesgerippes mit Sense, das von weiteren Attributen des Zugrundegehens und der Vergänglichkeit (Sanduhr, Totenkopf) begleitet wurde, die in den Illustrationen ab der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts erschienen.



Atlas Schlesiens von Johann Wolfgang Wieland und Matthias Schubert

Schlesien

Tschechisch-Schlesien ist Teil eines großen Territoriums, von dem Mitte des 18. Jahrhunderts den entscheidenden Teil Preußen zum Nachteil der Habsburgermonarchie erworben hatte. Lediglich der südliche Teil der Herzogtümer Nisko/Neisse, Krnovsko/Jägerndorf, Opavsko/Troppau und Těšínsko/Teschen blieb Bestandteil des Habsburger Herrschaftsgebiets. Verwaltungszentrum dieses Teils von Schlesien wurde Opava/Troppau.

Schlesien verkörperte stets eine strukturell komplizierte Region, für die in vielerlei Hinsicht die Zersplitterung typisch ist. Das Land bildeten drei unterschiedliche Regionen, die von Bewohnern dreier Sprachen (deutsche, tschechische und polnische Sprache), verschiedener Konfession, anderer kirchlicher Zugehörigkeit und eines unterschiedlichen Lebensstils besiedelt waren. Das bergige westliche Schlesien, das zentrale Schlesien um Opava/Troppau und das im Osten am Fuße der Beskiden liegende Těšínsko/Teschen sind von mährischem Gebiet durchdrungen.

Dieses Territorium mit einer Größe, die eher einem Bezirk als einem Land entspricht, wurde dann im Verlauf weiterer Jahrhunderte mit anderen territorialen Verwaltungskomplexen verbunden. Ab dem Jahr 1782 wurde der böhmische Teil Schlesiens durch die Entscheidung Kaiser Joseph II. zusammen mit Mähren unter eine Verwaltung vereinigt. Die Stellung einer Selbstverwaltungsprovinz im Rahmen der Habsburgermonarchie erhielt Schlesien erst wieder im Jahr 1850. Die Position eines Selbstverwaltungslandes hat sich Tschechisch-(Tschechoslowakisch-) Schlesien auch nach der Abtretung eines Teils von Těšínsko/Teschen zugunsten Polens und des Anschlusses der Region Hlučínsko/Hultschiner Ländchen nach dem 1. Weltkrieg beibehalten. Im Jahr 1928 wurde es abermals mit Mähren zu einem neuen Verwaltungskomplex vereinigt – nunmehr als Land Mähren-Schlesien. Infolge des Münchner Abkommens wurde dann das Gebiet von Tschechoslowakisch-Schlesien zu einem wesentlichen Teil an Nazideutschland abgetreten. Die Regierung gab auch den Forderungen des polnischen Ultimatums nach Abtretung des größten Teils von Těšínsko/Teschen nach.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde das verlorene Gebiet wieder an die Tschechoslowakei zurückgegeben. Verwaltungsrechtlich wurde es zusammen mit Teilen Nord- und Nordostmährens der Expositur Ostrava/Osttau des Mährisch-schlesischen Nationalausschusses in Brno/Brünn untergeordnet. Nach der Auflösung der Länderstruktur des Staates am Ende der 40er Jahre des 20. Jahrhunderts ist danach das Bewusstsein über Schlesien im Rahmen der böhmischen Länder markant zurückgegangen; von einem erheblichen Teil der Bevölkerung wird heute der Begriff Schlesien mit Nordmähren verknüpft. Nach Einführung der Bezirksstruktur im Jahr 1949 wurde die Verwaltung des Gebiets zwischen dem Bezirk Olomouc/Olmütz und dem Bezirk Ostrava/Osttau aufgeteilt. Ab dem Jahr 1960 fiel das gesamte tschechoslowakische Schlesien unter die Verwaltung des Bezirks Nordmähren. In der Gegenwart gehört der überwiegende Teil des schlesischen Gebiets in der Tschechischen Republik zum Selbstverwaltungsbezirk Moravskoslezský kraj/Mähren-Schlesien und der kleinere Teil, das Umland der Stadt Jeseník/Freiwaldau (Jesenicko), zum Selbstverwaltungsbezirk Olomoucký kraj/Olmütz.



Wintermütze aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts

Textilien

Die Textilproduktion gehört zu den ältesten verarbeitenden Zweigen, und für Schlesien war sie bis hinein in die letzte Phase der industriellen Revolution der bedeutendste Zweig. Die Art und Weise der Bearbeitung eines bestimmten Textilmaterials hing von den natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen ab. Leingewächse sowie die Schafhaltung für Wolle waren in den Bergregionen vorhanden, während Hanf sowohl in den Bergen als auch in den Niederungen gedieh. Die Rohstoffe für Baumwoll-, Jute- und Seidenproduktion wurden eingeführt. Zur Herstellung von Geweben aus natürlichen Fasern gehörte die Vorbereitung des Materials, das Spinnen der Fasern in die Form eines Garns, vorbereitende Webarbeiten, das eigentliche Weben und die anschließende Bearbeitung der angefertigten Gewebe.

Im Mittelalter kam es im städtischen Umfeld zur Entstehung spezialisierter Textilzünfte, auf dem Lande hingegen wurde das sogenannte Verlagsystem der Organisation der Produktion angewendet. Im 18. Jahrhundert begann die Entstehung von Textilmanufakturen; die maschinelle Produktion drängte später die Bedeutung des Handwerks zurück. Hauptproduzent von Textilwaren wurden nun Industriebetriebe, wobei der östliche Teil Schlesiens Gewebe niedrigerer Qualität für die weniger anspruchsvollen östlichen Märkte produzierte.

Die Industrialisierung setzte sich zuerst im Spinnverfahren, später im Webverfahren und in der Bearbeitung der Stoffe durch. Träger der technologischen Innovationen in der Produktion war vor allem die Wollindustrie. Die bedeutendsten Textilzentren der industriellen Ära waren für den Flachsanzbau Jeseník/Freiwaldau, für den Wollhandel Krnov/Jägerndorf, Bílovec/Wagstadt, Odry/Odrau, Těšín/Teschen und Bielsko-Biała/Bielitz-Biala sowie für die Baumwollverarbeitung Frýdek/Friedeck. Vereinzelt gab es auch den Versuch einer schlesischen

Seidenproduktion in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ungeachtet der beträchtlichen Entwicklung der Textilindustrie erfolgte jedoch in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts ihr Niedergang zu Lasten von Hüttenindustrie und Maschinenbau.



Grubenwagen Hunt für den Erzabbau aus Horní Benešov (Benisch)

Bergbau

Die komplizierten geologischen Prozesse auf dem Gebiet Nordmährens und Schlesiens führten zur Bildung eines mannigfaltigen Gesteinsumfelds. Hier sind zahlreiche Lagerstätten von Nutzrohstoffen, Erzen, Nichterzen und Sedimenten organischen Ursprungs.

In der Region konnten wir oder können wir fortwährend neben den wichtigsten Rohstoffen Steinkohle (Revier Ostrava-Karviná/Ostrau-Karwin) und Schiefer (Lhotka/Ellguth, Svobodné Heřmanice/Frei Hermersdorf) auch den Abbau von Marmor (Supíkovice/Saubsdorf), Vulkangesteinen (Basalt – Bílčice/Heidenpiltsch), Tuffstein – (Razová/Raase), Gipsstein (Kobeřice/Köberwitz), Granodiorit (Černá Voda/Schwarzwasser), Kaolin (Vidnava/Weidenau), Sanden und Kiesen (Vřesina/Wreschin, Dolní Benešov/Beneschau, Kolnovice/Kohlsdorf), Braunkohle (Uhelná/Serksdorf), polymetallischen Erzen (Horní Benešov/Benisch, Horní Město/Bergstadt, Zlaté Hory/Zuckmantel), Kupfererzen (Region Zlatohorsko/Zuckmantel) und Uran (Zálesí u Javorníka/Waldek) antreffen.

Das Abbaurecht von Mineralrohstoffen gehörte seit dem Mittelalter zu einem System von Sonderrechten des Landesherrn, den sogenannten Regalien (iura regalia). Das Bergregal ermöglichte dem Landesherrn nicht nur das Recht zum Abbau von Mineralrohstoffen, sondern auch die Vermietung seines Abbaus und die Kontrolle des Vertriebs. An den abgebauten Mineralrohstoffen hatte der Landesherr nicht nur das Vorkaufsrecht, er bekam auch im Rahmen der sogenannten Urbühr einen

Teil des Ertrags, also den festgelegten Anteil am Gewinn, den ihm der Bergbauunternehmer (Kverk) abführen musste. Das Regal verhinderte den eigenmächtigen Abbau von Minerallagerstätten, gleichzeitig ermöglichte es, den Abbau im Bedarfsfall ohne Genehmigung des Eigentümers des betreffenden Grundstücks durchzuführen. Viele Bergwerke wurden im Verlauf der Kriege im 15. Jahrhundert verwüstet. Um die Wiederherstellung der Schürfarbeiten im westlichen Schlesien machten sich zuletzt unter anderem die Breslauer Bischöfe verdient. In der Mitte des 18. Jahrhunderts wurden schließlich die Steinkohlelagerstätten im östlichen Schlesien entdeckt.

Die Entwicklung des industriellen Abbaus von Roh- und Brennstoffen ermöglichte im 19. Jahrhundert die Entstehung der Industrieagglomeration Ostrau/Ostrava (die einzige auf dem Gebiet des böhmischen Staates). Sein Pendant auf dem Gebiet des heutigen polnischen Schlesiens ist die oberschlesische Industrieagglomeration um Katowice/Kattowitz.

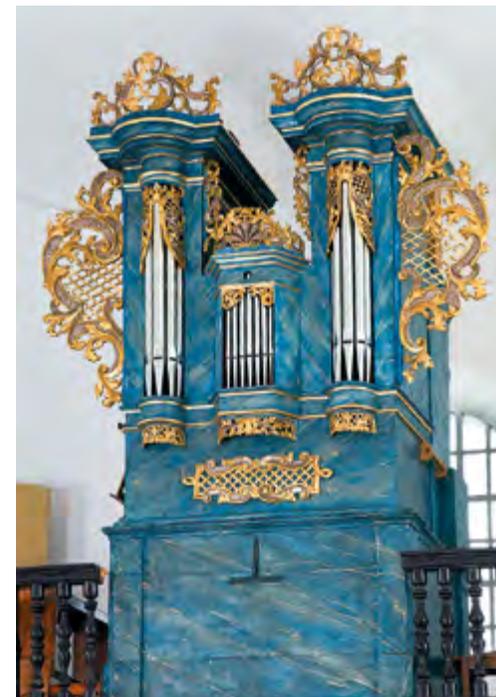
Die Folgen des Abbaus sind in der Landschaft zwar mit so manchen kuriosen (beispielsweise rauchende Halden in Ostrava/Ostrau, schiefe Kirche in Orlová/Orlau), in ihrer Form jedoch negativen Erscheinungen verbunden (Verwüstung der Oberfläche, Bodenabsenkungen, Verschmutzung).

Orgel

Bei der Schilderung des Charakters Schlesiens finden wir ein Phänomen, das man im Unterschied zu den benachbarten Ländern nicht übergehen kann – den Orgelbauer. Der Begriff „schlesischer Orgelbau“ wird oft mit der Firma der Brüder Rieger (1873-1945) aus Krnov/Jägerndorf verbunden, die ursprünglich von ihrem Vater, Franz Rieger, gegründet wurde (1844). Diese Firma hat über lange Jahre hinweg das Orgelterrain des gesamten damaligen Österreichisch-Schlesiens und des späteren Tschechisch-Schlesiens geformt. Nach 1948 hatte bei uns auch der verstaatlichte Betrieb Rieger-Kloss einen starken, fast monopolartigen Einfluss. Das Bewusstsein über die Bedeutung des Orgelbaus in Krnov/Jägerndorf ist bis heute lebendig, nach 1990 entstanden neben dem Unternehmen aus Krnov/Jägerndorf neue Firmen, entweder abermals in Krnov/Jägerndorf oder in der weiteren Umgebung.

Orgelbauer lebten allerdings in dieser Region auch schon früher und anderswo, so dass es angebracht ist, sich mit ganz Schlesien zu befassen. Rufen wir deshalb wenigstens einige alte Meister in Erinnerung – die Werkstätten in Opava/Troppau der Ryšáks, von Václav

Thiel und Karl Kuttler, von Stanislav Bartodějský aus Racibórz/Ratibor, von František Horčíček aus Frýdek/Friedeck oder die große Orgelbaufamilie des Josef Staudinger aus Andělská Hora/Engelsberg. Selbst der Gründer der Firma in Krnov/Jägerndorf, Franz Rieger, stammt aus dieser Region; seit seiner Kindheit ist er den Orgeln in seinem Geburtsort in Sosnová/Zossen begegnet.



Einziges erhalten gebliebenes Instrument des Orgelbauers Václav Thiel aus Opava/Troppau aus dem Jahr 1732. Krnov/Jägerndorf – Friedhofskapelle

Dorf

In der Vergangenheit wurde die Volksarchitektur Schlesiens durch viele Faktoren beeinflusst. Es handelte sich hauptsächlich um geografische und wirtschaftliche Bedingungen, um die Verfügbarkeit von Baumaterial und nicht zuletzt um den Einfluss der historischen Siedlungsentwicklung. Für den Bereich um Jeseník/Freiwaldau war das ebenerdige Holzhaus mit typischem steilem Dach in sattelartiger Form charakteristisch. In dem Gebiet, das durch die Stadt Opava/Troppau beeinflusst wurde, haben sich Merkmale der lokalen zeitgenössischen Form

des sogenannten Troppauer Hauses erhalten, dessen älteste Schicht ein ebenerdiges, oftmals verputztes Holzhaus mit sattelartigem Dach und Giebelorientierung bildete. Die jüngere Schicht stellte ein ebenerdiges, geräumiges und gemauertes Haus mit sattelartigem Dach über einem mehrräumigen Grundriss dar. Das im Teschener Schlesien überwiegende Holzhaus ordnete man dem Typ des Karpatenhauses mit vielen regionalen Varianten zu.

Der Lebensrhythmus auf dem Dorf war von den Arbeitstätigkeiten der einzelnen Dorfbewohner, dem Charakter des alltäglichen Kreislaufs, den Feiertags- und zeremoniellen Anlässen und den Beziehungen zwischen den Familienangehörigen und dem Dorf abhängig. Die Arbeitstage begannen vor Sonnenaufgang und waren mit Arbeit ausgefüllt, an der sich die gesamte Familie beteiligte. Zeremonielle und Brauchtumskundgebungen waren auf die Sicherung der Prosperität im wirtschaftlichen und familiären Leben des ganzen Dorfs gerichtet.

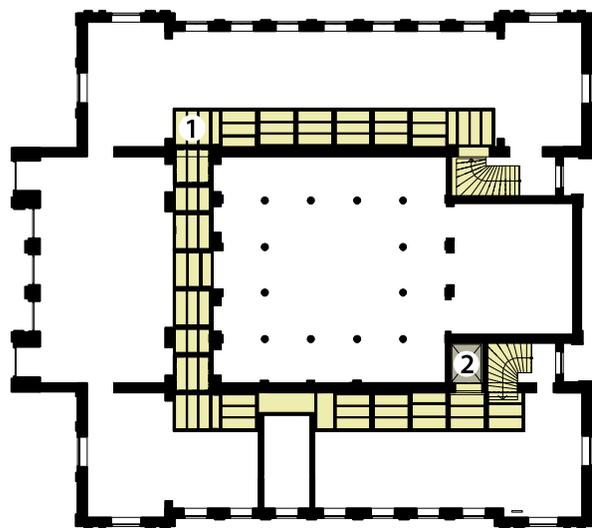
Eine tiefgreifende Veränderung des ländlichen Lebens erfolgte im Zusammenhang mit der Kollektivierung der Landwirtschaft, die den Verfall des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens des Dorfes bewirkte. Die Kollektivierung veränderte auch das Landschaftsgepräge.

In der Gegenwart ist das Leben auf dem Lande nicht mit der Art und Weise der dörflichen Bewirtschaftung, sondern vielmehr mit dem Verbringen der Freizeit verbunden.



Berghaus mit Fachwerkgiebel, Adamov/Adamsthal, Kreis Bruntál/Freudenthal

GESCHICHTE SCHLESIENS



Grundriss 3. OG

- 1 Dauerausstellung „Geschichte Schlesiens“
- 2 Aufzug

Der abschließende Teil der Dauerausstellung Schlesien füllt den Raum des eingesetzten Rundgangs in der ersten Etage aus und ist einem kurzgefassten Abriss der Geschichte des gesamten historischen Schlesiens, also nicht nur dessen heutigem tschechischen Teil, gewidmet. Die textlichen, bildlichen und grafischen Informationen sind mit einer Auswahl von Gegenständen des gleichen Typs angereichert, die sich von der Urzeit bis zur Gegenwart wiederholen.

Die Auswahl der Exponate illustriert beispielsweise, womit in den verschiedenen Zeiträumen bezahlt wurde, womit sich die Menschen schmückten, mit welchen Geräten gekämpft oder gearbeitet wurde. Der Gang durch den Rundgang ermöglicht dem Besucher eine Sicht von oben und die Rekapitulation des gesamten vorausgegangenen Expositionsteils – der Enzyklopädie Schlesiens.

Urzeit

Das obere und mittlere Umland der Oder (Poodří) verkörperte eine Region, die seit der Urzeit besiedelt ist; die ältesten Spuren reichen bis in die Zeit vor etwa 500 000 Jahren v.u.Z. zurück. Die Kulturen des Alt- und Mittelpaläolithikums sind in diesem Raum durch Steinwerkzeuge und dem bekannten Fund eines Kieferfragments eines Neandertalkindes aus der Höhle Šipka bei

Štramberk (Strahlenberg) belegt, der etwa 40 000 Jahre alt ist. Im Jungpaläolithikum und im Spätpaläolithikum wirkten hier Angehörige der Jagdkulturen. Von ihren Siedlungen kann man die Anhöhe Landek u Ostravy (Landek bei Ostrau), aus der der weltbekannte Fund der Landeker Venus stammt, und die Anhöhe Kylešovský kopec in Opava (Troppau) anführen, wo die einzigartige Entdeckung eines Eisenmeteoriten stattfand.

Im 6. Jahrtausend v.u.Z., am Beginn der Jungsteinzeit, begannen die ältesten Landwirte und mit ihnen auch die Kultur der Stichbandkeramik aus Südosten auf das Gebiet des heutigen Schlesiens vorzudringen. Sie führten die sesshafte Lebensart ein, die mit dem Bau größerer Pfahlkonstruktionshäuser, der Viehhaltung und der Keramikherstellung verbunden war. Einen landwirtschaftlichen Charakter hatten auch die nachfolgenden neolithischen (jungsteinzeitlichen) und äneolithischen (kupfersteinzeitlichen) Kulturen, die Invasionsgesellschaften (nomadische Gesellschaften) ablösten.

In der Jung- und Spätbronzezeit (ungefähr 1250–750 Jahre v.u.Z.) setzte sich hier die Lausitzer Urnenfelderkultur mit dem Bestattungsritus der Leichenverbrennung und umfangreichen Begräbnis- und Weihstätten durch, die bis in die ältere Eisenzeit überlebten und mit der Hallstattkultur verbunden waren. Eine der größten Begräbnis- und Weihstätten wurde bei Kietrz (Katscher) erforscht. Ab dem 4. Jahrhundert v.u.Z. gehörte Schle-

sien in die Einflussphäre der keltischen Zivilisation, die im 1. Jahrhundert v.u.Z. durch die Przeworsk-Kultur abgelöst wurde, die sich über den gesamten Zeitraum des Römischen Reichs bis zur Völkerwanderung entfaltete.

Im 5. Jahrhundert u.Z. begann das Volk, das aus dieser Kultur (germanische Stämme) hervorgegangen war, seine Siedlungen zu verlassen und unter dem Druck der Hunnischen Expansion in die Donautiefebene und weiter nach Westen zu ziehen. Das frei gewordene Gebiet wurde im Verlauf des 6. Jahrhunderts u.Z. schrittweise durch Slawen besetzt.



Flintaxt mit teilweise geschliffenem Körper. Späte Steinzeit

Schlesien im Mittelalter

Die ersten schriftlichen Nachrichten über die Stämme, die auf dem Gebiet des späteren Schlesiens siedelten, stammen aus der Mitte des 9. Jahrhunderts aus einer Handschrift, die Bayerischer Geograph (Geographus Bavarus) genannt wurde. Im letzten Viertel des 9. Jahrhunderts befand sich Schlesien offensichtlich unter der Oberhoheit des Großmährischen Reiches. Nach dessen Niedergang gelangte Schlesien unter den Einfluss des Staats der ersten Přemysliden, und anschließend, gegen Ende des 10. Jahrhunderts, haben es die polnischen Piasten an sich gerissen.

Den entscheidenden Einfluss auf die Konstituierung Schlesiens hatte die Entstehung des Breslauer Bistums im Jahr 1000. Im 11.–12. Jahrhundert war Schlesien Gegenstand von Streitigkeiten zwischen dem polnischen und dem böhmischen Staat, bei dem die polnischen Fürsten erfolgreicher waren. Danach, insbesondere ab der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, wurde Schlesien durch den tiefgreifenden Prozess der Kolonisierung erfasst.

Im Rahmen des böhmischen Staates wurde gerade hier die Urbanisierung der Landschaft eingeleitet. Zu den ältesten rechtsfähigen Städten in Schlesien wurden Bruntál/Freudenthal, Glubczyce/Leobschütz oder Opava/Troppau, das einer der wichtigsten landesherrschaftlichen Sitze wurde, eingeordnet.

Niederschlesien wurde tiefgreifend germanisiert, Oberschlesien, das lange Zeit Oppeln-Schlesien genannt wurde, hat sich einen bedeutenden Anteil an slawischer Einwohnerschaft bewahrt. Infolge des polnischen Erbrechts wurde Schlesien schrittweise in eine Vielzahl kleiner Fürstentümer aufgeteilt.

Der Prozess des erneuten Übergangs Schlesiens in den böhmischen Staat begann in der Periode der späten Přemysliden im 13. Jahrhundert und wurde unter den Luxemburger Landesherren Johann von Böhmen, Karl IV. und Wenzel IV. abgeschlossen. Gerade in Schlesien haben sich in den Fürstenpositionen Angehörige eines Nebenzweigs des Geschlechts der Přemysliden, die Troppauer Přemysliden, behauptet, dessen Begründer Nikolaus I. von Troppau ein unehelicher Sohn von Přemysl Ottokar II. war.

Unter dem Einfluss der hussitischen Revolution, in deren Verlauf sich Schlesien auf die antihussitische Seite stellte, begann aus religiösen und nationalen Gründen die schrittweise Auflösung der Verbindungen zwischen Schlesien und den übrigen Teilen des böhmischen Staates. An der Spitze der Aktivitäten gegen die Hussiten und nachfolgend auch gegen die böhmischen Könige Jiří z Poděbrad/Georg von Podiebrad und Władysław Jagiełło in den böhmisch-ungarischen Kriegen stand die Stadt Wrocław/Breslau.



Keramisches Glöckchen mit Griff. Spätes Mittelalter

Schlesien in der Frühen Neuzeit

Die gegenseitige Entfremdung des böhmischen und schlesischen Umfelds hielt die lutherische Reformation auf, unter deren Einfluss das gemeinsame Auftreten gegen die Habsburger erfolgte. Nach der Niederlage in der Schlacht am Weißen Berg im Jahr 1620 war es Schlesien dank der Fürsprache des sächsischen Kurfürsten Johann Georg gelungen, seine religiöse Freiheit teilweise zu bewahren, was auch durch die Bestimmungen des Westfälischen Friedens am Ende des Dreißigjährigen Krieges bestätigt wurde. Zu den Symbolen der eingeschränkten Toleranz gehörte auch die Erlaubnis, sogenannte Friedenskirchen in Świdnica/Schweidnitz, Jawor/Jauer und Głogów/Glogau zu errichten. Die religiöse Toleranz bezog sich allerdings nicht auf das Gebiet, das infolge des Aussterbens der Dynastie der Piasten allmählich unter den Herrschaftsbereich der Habsburger Landesherren fiel.

Die letzten Piasten, die Liegnitz-Brieger Fürsten, starben im Jahr 1675 aus. Ihr Gebiet wurde anschließend von einer weitreichenden Rekatholisierung erfasst. Diese führte zu einer weiteren Entfremdung vor allem der deutschen protestantischen Bevölkerung sowohl in Bezug auf die Böhmisches Kronländer als auch die Habsburgermonarchie.

Eine kleine Abschwächung des Rekatholisierungsdrucks brachte die Altranstädter Konvention, die zwischen Kaiser Joseph II. und dem schwedischen König Karl XII. im Jahr 1707 abgeschlossen wurde, dank derer den schlesischen Protestanten eine Reihe von Kirchen zurückgegeben wurde und der Bau sogenannter evangelischer Gnadenkirchen in Jelenia Góra/Hirschberg, Kamienna Góra/Landeshut, Milicz/Militsch, Żagań/Sagan, Koźuchów/Freystadt in Schlesien und Těšín/Teschen (heute Doppelstadt Český Těšín und Cieszyn) erlaubte.

Die gegenseitige Entfremdung der deutsch sprechenden nichtkatholischen Bevölkerung Schlesiens und der katholischen Habsburgermonarchie wuchs jedoch weiter an. Während des Ersten Schlesischen Kriegs traten die Unterschiede im Verbund mit der militärischen Schwäche der Habsburger beim raschen und leichten Übergang des größten Teils Schlesiens unter die Oberhoheit des preußischen Königs Friedrich II. in den Jahren 1740–1742 zutage.



Kirche Maria Trösterin mit ehemaligem Piaristenkloster, Bruntál/Freudenthal, 30er–40er Jahre des 20. Jahrhunderts

Schlesien in der Neuzeit

Im preußischen Teil Schlesiens wurden die Bedingungen für eine rasante wirtschaftliche Entwicklung insbesondere der Textilindustrie, des Abbaus von Mineralrohstoffen, der Hüttenindustrie und der Zuckerindustrie geschaffen. Im Jahr 1788 wurde im Bleierzbergwerk Strzybnica/Friedrichshütte bei Tarnowitz/Tarnowskie Góry die erste Dampfmaschine auf dem europäischen Kontinent in Betrieb genommen. 1796 begann man in der Gießerei in Gliwice/Gleiwitz im ersten Kokshochofen mit dem Schmelzen von Eisen, und 1801 wurde in Schlesien, im Dorf Konary/Kunern nahe Wołów/Wohlauf, eine Zuckerfabrik eröffnet, die als erste auf der Welt Zucker aus Zuckerrüben herstellte. Schlesien wurde die am meisten industrialisierte Provinz des preußischen Staates. Die slawische Bevölkerung war dem Andrang einer Germanisierungswelle ausgesetzt und bewahrte nur unter Schwierigkeiten ihre Position in den katholischen Gebieten Oberschlesiens. Die südlichen Teile der Fürstentümer Nisko/Neisse, Krnov/Jägerndorf), Opava/Troppau und Těšín/Teschen blieben Bestandteil der Habsburgermonarchie.

Die wirtschaftliche Entwicklung dieses Teils Schlesiens wurde durch die Unterbrechung der Kontakte mit dem übrigen schlesischen Gebiet gedämpft. Und dennoch konnte sich in seinem westlichen Teil die Textilindustrie, im östlichen Teil wiederum der Kohleabbau und die Eisenproduktion entwickeln. Aus politischer Sicht war der „österreichische“ Teil Schlesiens als autonome Provinz der Habsburgermonarchie konstituiert. Der pragmatische Kaiser Joseph II. hat Österreichisch-Schlesien nach dem Verlust der Hoffnung auf Rückerwerb ganz Schlesiens mit Mähren zusammengeschlossen.

Die Revolution des Jahres 1848 liquidierte das herrschaftliche System und leitete auch in Schlesien

eine Welle von Prozessen der nationalen Wiedergeburt ein. Es kam zu Zusammenstößen zwischen den Deutschen, die sich am Ideal des Pangermanismus orientierten, den Polen, die vom Gedanken der Restituierung des polnischen Staates beeinflusst waren, und den Tschechen, die sich auf die Wiederherstellung der staatsrechtlichen Positionen des böhmischen (tschechischen) Staates konzentrierten. Während des 19. Jahrhunderts wurde Schlesien eine der am meisten industrialisierten Regionen Europas.



Blick auf das Areal der Brauerei, Opava/Troppau, 50er Jahre des 20. Jahrhunderts

Zeitgenössische Geschichte und Gegenwart Schlesiens

Die nationale Ideologie beherrschte den größten Teil des politischen Lebens der bürgerlichen Gesellschaft in Schlesien. Die Konflikte erlebten am Ende des 1. Weltkriegs ihren Höhepunkt, als Schlesien durch die Entscheidung der Siegermächte zwischen Deutschland, Polen und der Tschechoslowakei aufgeteilt wurde. Im Jahr 1920 erfolgte die Aufteilung der Region Těšínsko/Teschen, einschließlich der Stadt Těšín/Teschen, zwischen dem polnischen und dem tschechoslowakischen Staat (Tschechoslowakei: Region Těšínsko und Stadt Český Těšín, Polen: Region Śląsk Cieszyński und Stadt Cieszyn).

Infolge der Aggression Nazideutschlands gegen die Tschechoslowakei und Polen befand sich ganz Schlesien in der Zeit des 2. Weltkriegs unter deutscher Verwaltung, in deren Rahmen es einer höheren Verwaltungskörperschaft untergeordnet wurde. Der Naziterror erfasste vor allem Juden und Polen. In den okkupierten Gebieten, die von tschechischen und polnischen Einwohnern bewohnt waren, waren Widerstandsorganisationen aktiv. Im Jahr 1945 wurde das gesamte Gebiet Schlesiens durch die Sowjetische Armee besetzt.

Nach 1945 entschieden die Siegermächte über die Aufteilung Schlesiens zwischen Polen, dem das gesamte Gebiet des einstigen preußischen Schlesiens zufiel (außer der Region Hlučínsko/Hultschiner Ländchen), und der Tschechoslowakei, die das gesamte Gebiet Tschechisch-Schlesiens, einschließlich der Region Hlučínsko/Hultschiner Ländchen, die bereits im Jahr 1920 angeschlossen wurde, erhielt.

Die deutsche Bevölkerung wurde aus dem gesamten Schlesien abgeschoben und durch Umsiedler aus dem tschechischen und polnischen Landesinneren, im polnischen Teil schließlich noch durch Ausgesiedelte aus den von der Sowjetunion besetzten östlichen Gebieten, ersetzt. Der industrielle Reichtum Schlesiens war so gut wie zerstört. Die meisten Städte, insbesondere Wrocław/Breslau auf polnischem und Opava/Troppau auf tschechischem Gebiet, waren verwüstet. Die Industrieproduktion wurde relativ zeitig wiederhergestellt.

Das gegenwärtige Gebiet Schlesiens, das sich in Polen und in der Tschechischen Republik befindet, besitzt in keinem der beiden Staaten eine Verwaltungsautonomie. Es ist in lokale Selbstverwaltungskomplexe aufgeteilt; in der Tschechischen Republik ist es Bestandteil der Selbstverwaltungsbezirke Moravskoslezský kraj (Mähren-Schlesien) und Olomoucký kraj (Olmütz), in Polen wiederum der Wojewodschaften Województwo śląskie (Wojewodschaft Schlesien), Województwo opolskie (Wojewodschaft Oppeln) und Województwo dolnośląskie (Wojewodschaft Niederschlesien).

Die Nachkriegsentscheidung über die Zugehörigkeit des ehemaligen deutschen Teils von Schlesien zum polnischen Staat wurde durch den zwischenstaatlichen „Vertrag über die abschließende Regelung in Bezug auf Deutschland“ (sog. „Zwei-plus-Vier-Vertrag“) bestätigt, der zwischen Großbritannien, Frankreich, der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten von Amerika am 12. September 1990 in Moskau abgeschlossen wurde. Eine der Vertragsbedingungen war die Verpflichtung der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland, die Oder-Neiße-Grenze mit Polen anzuerkennen. Dies geschah mit dem polnisch-deutschen Vertrag vom 14. November 1990, der von beiden Parlamenten im darauffolgenden Jahr ratifiziert wurde. Die Beziehungen zwischen dem tschechischen Staat und dem deutschen Staat in der Bindung an die Ergebnisse des 2. Weltkriegs wurden in der „Tschechisch-Deutschen Erklärung über die gegenseitigen Beziehungen und deren künftige Entwicklung“ vom 21. Januar 1997 geregelt.

Inhalt:

Historische Ausstellungsgebäude	3	GESCHICHTE SCHLESIENS	34
Historie	4	Urzeit	34
Dauerausstellung Schlesien	6	Schlesien im Mittelalter	35
NATUR SCHLESIENS	8	Schlesien in der Frühen Neuzeit	36
Geologie und Paläontologie	9	Schlesien in der Neuzeit	36
Botanik	12	Zeitgenössische Geschichte und Gegenwart	
Insekten Schlesiens	13	Schlesiens	37
Säugetiere Schlesiens	14		
Wechselwarme Tiere Schlesiens	15		
Vogelwelt Schlesiens	15		
GEDANKENFLÜGEL	16		
Reichtum des Landes	17		
Ruf der Natur	17		
Kunsttempel	18		
Kabinett der Künste und Kuriositäten	19		
ENZYKLOPÄDIE SCHLESIENS	20		
Allegorie	21		
Schiefer	21		
Wohnen	22		
Theater	22		
Sprache	23		
Keramik	23		
Verkehrswege	24		
Kirche	25		
Landschaft	25		
Wald	26		
Stadt	26		
Frieden	27		
Handel	28		
Andenken	29		
Glas	29		
Tod	30		
Schlesien	30		
Textilien	31		
Bergbau	32		
Orgel	32		
Dorf	33		

Besuchen Sie auch die weiteren Dauerausstellungen und Areale des Schlesischen Landesmuseums



Arboretum Nový Dvůr/Neuhof
Stěbořice



Petr Bezruč-Gedenkstätte
Opava



Gedenkstätte
des II. Weltkriegs, Hrabyně



Areal der tschechoslowakischen
Befestigungsanlage
Hlučín-Darkovičky



Petr Bezruč-Holzhaus
Ostravice

Das Schlesische Landesmuseum ist ein imaginäres Tor nach Schlesien. Sein Interessensgebiet reicht von der lebenden und leblosen Natur über die Urgeschichte und Geschichte bis zur Kunstgeschichte, und zwar vor allem im Bereich Tschechisch-Schlesiens, Nord- und Nordostmährens. Das Schlesische Landesmuseum ist eine gemeinnützige Organisation des Kulturministeriums der Tschechischen Republik. Es ist das älteste öffentliche Museum auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik, dessen Geschichte bis in das Jahr 1814 reicht. Gleichzeitig ist es mit seinen 2 400 000 Sammlungsgegenständen das drittgrößte Museum in der Tschechischen Republik.

In der Gegenwart verwaltet es sechs Ausstellungsgebäude und -areale: das sind neben dem Historischen Ausstellungsgebäude im Zentrum von Opava/Troppau das Arboretum Nový Dvůr/Neuhof in Stěbořice/Stiebrowitz, die Gedenkstätte des II. Weltkriegs in Hrabyně/Hrabin, die Petr Bezruč-Gedenkstätte in Opava/Troppau in der Straße Ostrožná ulice, das Areal der tschechoslowakischen Befestigungsanlage Hlučín-Darkovičky/Hultschin-Klein Darkowitz

und das Petr Bezruč-Holzhaus in Ostravice/Ostrawitz. Im Museum sind Fachleute aus den Bereichen Mineralogie, Geologie, Paläontologie, Botanik, Dendrologie, Entomologie, Zoologie, Museologie, Archäologie, Ethnografie, Numismatik, Geschichte, Kunstgeschichte, einschließlich Geschichte der Fotografie, Musik, Literatur und des Theaters und der Militärgeschichte, aber auch Restauratoren, Museologen oder Bibliothekare tätig.

Das Schlesische Landesmuseum stellt jährlich annähernd 30 Ausstellungen bereit, wobei das spezielle Augenmerk auf die Geschichte und Natur Schlesiens und den Themenbereich 2. Weltkrieg gerichtet ist. Das Museum ist eine Forschungsorganisation, die Grundlagen- und Applikationsforschung durchführt. Die Ergebnisse werden unter anderem in der rezensierten Zeitschrift Časopis Slezského zemského muzea (Zeitschrift des Schlesischen Landesmuseums), die in zwei Reihen erscheint (Reihe A für Naturwissenschaftler, Reihe B für Geschichtswissenschaftler), und ebenfalls in der rezensierten Zeitschrift Slezský sborník (Schlesischer Sammelband) veröffentlicht.

Führer

Führer durch das Historische Ausstellungsgebäude des Schlesischen Landesmuseums

Textautoren: **Martin Gajdošík, Lenka Jarošová, Martina Klézlová, Jana Koudelová, Petr Koukal, Petr Kozák, Ilona Matejko, Jaromír Olšovský, Vítězslav Plášek, Sylva Pracná, Jindřich Roháček, Miroslava Suchánková, Jiří Šil, Antonín Šimčík, Pavel Šopák, Markéta Tymonová, Michal Zezula, Rudolf Žáček**

Textredaktion: **Romana Talačová**

Bearbeitung und Produktion: **Simona Juračková**

Mitarbeit: **Petr Adamec, Ivan Berger**

Übersetzungen: **Jörg Kracik (Hero Translating)**

Autoren der Fotografien: **Miloš Anděra, Luděk Boucný, Christo Dzeveleki, Rudolf Chodura, Lenka Jarošová, Vítězslav Plášek, Jindřich Roháček, Jiří Šil, Markéta Tymonová, Luděk Wunsch, Fotoarchiv Schlesisches Landesmuseum, Nationales Institut für Denkmalpflege – Staatsschloss Hradec nad Moravicí (Grätz)**

Grafisches Design: **Martin Feikus**

Druck: **RETIS GROUP, s.r.o.**



www.szmo.cz

Herausgegeben im Jahr 2012 durch das Schlesische Landesmuseum in einer Auflage von 300 Exemplaren als Bestandteil des Projekts „Open Gates to Silesian Museum“, das aus dem Mikroprojekt-Fonds in der Euroregion Silesia im Rahmen des Operationsprogramms der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Tschechische Republik – Polnische Republik 2007–2013 gefördert wird.



Cíl 3/Cel 3
2007-2013



EVROPSKÁ UNIE / UNIA EUROPEJSKA
EVROPSKÝ FOND PRO REGIONÁLNÍ ROZVOJ / EUROPEJSKI FUNDUSZ ROZWOJU REGIONALNEGO
PRÉKRAČUJEME HRANICE / PRZEKRAČAMY GRANICE